

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Beilage oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 125

Dienstag, 2. Juni 1925

32. Jahrgang

## Die Kontrollnote überreicht!

Paris, 2. Juni. (Radio.)

Die von der Völkervereinigung am Sonnabend in Anwesenheit des Marschalls Foch fertiggestellte Kontrollnote ist am Montag bei den verschiedenen Völkervereinigungen der Entente in Berlin eingetroffen und wird im Laufe des heutigen Vormittags in einem Kollektivschritt dem Reichskanzler in Gegenwart des Reichsaußenministers übergeben werden. Der Inhalt der Note dürfte eine schwere Belastungsprobe für die jetzige karl deutschnational orientierte Regierung werden. Die Note fordert wesentliche Zerstörungen gewisser Fabrikanlagen, ferner die Aufhebung der Institution der „Generalstäbe“ der Reichswehrtropfen und Wehrkreiskommandos. Unter anderem soll auch die Zahl der Offiziere wesentlich beschränkt werden.

\*

SPD. Paris, 30. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die Völkervereinigung hat sich erst am Sonnabend nachmittag endgültig über den Text der an Deutschland zu richtenden Note geeinigt. Das Schriftstück, das noch am Sonnabend abgehandelt wurde, um am Dienstag in einem Kollektivschritt der alliierten Völkervereinigung in Berlin dem deutschen Reichskanzler überreicht zu werden, ist verhältnismäßig kurz. Es umfaßt etwa fünf Schreibmaschinenseiten, als Anhang ist ihm der Bericht der Reparationskommission vom Freitag beigelegt sowie eine etwa 30 Seiten lange Zusammenstellung der einzelnen von der Interalliierten Militärkontrollkommission festgestellten Verstöße.

### Drahtliche Zerstörungsforderungen.

Eingriffe bei Krupp und Vörsig.

Paris, 1. Juni. (WZB.)

Die Agentur Havas glaubt mitteilen zu können, daß die Note, die die Völkervereinigung gestern in der Entwaffnungs- und Räumungsfrage beschlossen hat, folgendes enthält.

1. Eine Aufstellung der von Deutschland erfüllten militärischen Klauseln des Versailler Vertrages, zusammengestellt auf Grund des Berichts der Militärkontrollkommission.
2. die Liste der militärischen Klauseln, die Deutschland nicht erfüllt hat.
3. die Aufzählung der notwendigen Bestimmungen, deren Ausführung die Militärkontrollkommission zu überwachen haben wird.
4. das Verzeichnis der durch die Alliierten in militärischer Beziehung früher gemachten Konzessionen.

\*

Unter diesen Punkten wird besonders die Gruppe 3 von Wichtigkeit sein. Am 18. Mai bereits hat der Vizepräsident der Pariser Kammer, zugleich der Berichterstatter zum Heeresetat, Maurice Boulogne-Lafon, aus intimer Kenntnis der Dinge eine Reihe von Verstößen auf dem Gebiete der Rüstungsindustrie im „Deuore“ bekanntgegeben.

U. a. seien in den Völkervereinigungen bei Tegel Einrichtungen zur geheimen Produktion von Geschossteilen für Granaten mittleren Kalibers aufgedeckt worden.

Die Werkstätten zur Herstellung schwerer Flachfeuererschüsse bei Krupp wären heute noch nicht eingestellt.

In den Karlsruher Industriewerken A.G. in Wittenau habe man 110 000 Gewehrteile, 17 000 verschiedene Geschossteile, 19 000 Selbstladepistolen und 89 große Kisten mit Spezialwerkzeugen zur Herstellung von Gewehren gefunden.

Zweifelloso wird die Note die Zerstörung oder zum mindesten die Unbrauchbarmachung der hier aufgezählten Anlagen fordern.

Weiterhin werden die Bedingungen der Note die Auflösung von verschiedenen Abteilungen des Wehrministeriums fordern, ferner die Herabsetzung gewisser Stabskörper und die Umbildung der Ausbildungsbatallione der Infanterieregimenter. Es wird ferner die Demontage einer Reihe von Werken in den Dienstleistungen gefordert, ebenso die Auflösung bzw. die Verringerung einer Anzahl der höheren Stäbe.

### Painleve für Verständigung!

Paris, 2. Juni. (Radio.)

Der Präsident der französischen Republik und Ministerpräsident Painleve wollten während der Pfingstfeiertage im Elsass. In Straßburg hielt Painleve eine Rede, deren Sinn darauf hinauslief, der stark rechtsorganisierten elsässischen Bevölkerung die Politik des Linkstertells begreiflich zu machen. Soweit die Rede sich mit der Außenpolitik beschäftigte, trug sie den Willen zum Frieden zur Schau. „Frankreich will nur ein guter Arbeiter für den Frieden sein, für einen guten Frieden, damit es keine Unterdrückter und keine Unterdrückten mehr gibt. Ich gebe den Glaubenden an die Zukunft der europäischen Zivilisation nicht auf. Sollte es wirklich wahr sein, daß die Linie, die Frankreich und Deutschland von einander trennen, auf immer eine bedrohte Grenze bleiben soll? Ich behaupte Nein. Denn ein Tag wird anbrechen, vielleicht eher als man glaubt, an dem die bitteren Enttäuschungen der Nachkriegszeit, die wahre Lehre des Krieges ausströmen, die Hölle der Haß, der sie noch trennt, fallen lassen werden, damit sie, ein jenes nach seiner Begabung sich nicht aggeriert bekämpfen, sondern zusammenarbeiten werden, um gemeinsam die rebellische Materie und die Unruhe zu bezwingen, welche die Menschen befeelen.“

### Der Krieg in Marokko.

SPD. Paris, 30. Mai. (Eig. Drahtber.)

Ueber die Truppen und die Taktik Abd el Krim's schreibt der Sonderberichterstatter des „New York Herald“: Abd el Krim verfüge über ein stehendes Heer unter dem Kommando türkischer, deutscher und russischer Offiziere; außerdem kämpfen für ihn die Stämme, die er durch Drohungen oder Versprechungen für sich gewonnen hat. Die Stärke der Truppen Abd el Krim's, die ähnlich wie die französischen uniformiert sind, wird von dem Berichterstatter des „Daily Mail“ auf 100 000 Mann, die der eigentlichen Armee auf 60 000 Mann geschätzt. Sie sind alle mit Gewehren moderner europäischer Modelle ausgerüstet und scheinen fortlaufend mit Munition versehen zu werden. Die Taktik Abd el Krim's, der in Spanien seine Studien betrieb und in seinem Bruder, der Marine-Ingenieur ist, einen wertvollen Mitarbeiter hat, besteht, wie der „New York Herald“ weiter ausführt, darin, die vorgehobenen französischen Positionen zu umzingeln und auszunutzen. Trunken von seinem Siege über die spanischen Truppen strebt Abd el Krim danach, sich zum Herrn über Marokko zu machen.

\*

Paris, 20. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die Armeekommission der Kammer hat sich am Sonnabend mit einem von dem Genossen Renaudel gestellten Antrag auf Entsendung eines parlamentarischen Kontrollauschusses nach dem

marokkanischen Kriegsschauplatz beschäftigt. Painleve, welcher der Sitzung beizuwohnte, machte die Mitteilung, daß er sich bereits mit Marschall Foch deshalb in Verbindung gesetzt und daß dieser sein Einverständnis mit der Aufstellung des Ausschusses erklärt habe, unter der Bedingung, daß keine Einmischung in die Kompetenzen und die Verantwortung des Oberkommandos erfolge.



Eine Spielkarte, nach Belieben zu verwenden.

## Der Retter.

Dr. L. Lübeck, 2. Juni.

Die Gelegenheit ist günstig! Für den „Retter“!

Gerade die bürgerliche Presse betont, daß die neuen Forderungen der ehemaligen Entente — soweit sie aus Blättermeldungen bekannt sind — das Unerhörte darstellen, was je von Deutschland verlangt wurde. Doppelt unerhört deswegen, weil auch mit dieser neuen Erfüllung die Räumung Kölns nicht erlaubt werde. Zweifellos also Forderungen, die mit dem deutschen Namen und der deutschen Ehre nicht vereinbar sein werden.

Dit mußte Deutschland früher in der Zange der Not solche Forderungen erfüllen. Mit wildem Geschrei pflegte dann die gesamte bürgerliche Presse von oben bis unten die „ewige Nachgiebigkeit“ der Sozialdemokratie und der Republik zu beschimpfen; mit großen Gebärden forderte sie, daß dem Feinde endlich die entschlossene Faust des „energischen Widerstandes“ gezeigt werde.

Wie gesagt, die Gelegenheit ist nun günstig! Die Rechte hat ihren Willen bekommen, sie hat die Rechtsregierung, und sie hat an der Spitze der Republik „ihren“ Hindenburg. Nun bekommen wir die Probe aufs Exempel. Die neuen Forderungen der Entente sind wirklich unerhört. Jetzt kann uns nur eins helfen: die Faust des „Retters“. Und wir sind sehr gespannt darauf, was wir von dieser Faust sehen oder „hören“ werden.

Der neue Leitartikler des „Gen.-Anz.“ (A. als Ersatz für Th.) gibt schon ein bißchen den Weg an. Er schreibt in seiner Pfingstbetrachtung, die halb Pflanzenwuchs, halb pöbliches Gemauler ist, die folgenden begabten Sätze: „Ein juchzendes Volk ist dem deutschen Volke der Parreihader wichtiger war als alles andere und es in seiner inneren Zerrissenheit niemals die Kraft zu energischem Widerstande finden konnte. Deshalb war auch das erste Wort des neugewählten Führers, unseres Hindenburgs, ein Mahnwort zur Einigung des ganzen deutschen Volkes.“

Selbst Herr Ante wird es verstehen, daß mit diesem bis zum Ueberdruß abgedroschenen Ruf zur Einigkeit gar nichts geleistet ist. Was daraus kommt, als Tat, das ist das Entscheidende. Und eben darauf sind wir gespannt; alles andere ist dummes Geschwätz oder Einschläferung für geistig sehr anspruchslose Gehirne. Die Frage ist sehr einfach: Wird es, unter Hindenburg, die Kraft zu energischem Widerstande gefunden oder nicht?

Der „Retter“ hat nun selbst das Wort!

\*

Keineswegs haben wir die Absicht, einen ähnlichen Kampf gegen Hindenburg zu führen, wie er erst von Hindenburgs Freunden gegen Ebert geführt wurde. Aber es gibt doch gewisse Dinge, die auch dem Oberhaupt der Republik gegenüber ausgesprochen werden müssen. Eine Tatsache steht schon fest: Wir haben keinen Reichspräsidenten!

Die Rheinländer hatten den heißen Wunsch, ihre Jahrtausendfeier zu eröffnen in Anwesenheit des ersten „Dienerers der Republik“. Hindenburg war nicht zu bewegen, die lange Reise nach Köln zu machen zu dieser politisch wichtigsten deutschen Feier auf Jahrzehnte hinaus. Man hat die Öffentlichkeit verdrängt, der neue Herr Reichspräsident gehe dafür zwei Wochen später nach München zur Eröffnung der Verkehrsausstellung. War er da? Keine Spur! Luther, der Reichskanzler, der als Leiter der Staatsgeschäfte in Berlin so dringend nötig ist, muß drei Tage in der Woche unterwegs sein, da er die Repräsentation des Staates in Vertretung des Reichspräsidenten auch noch auf sich nehmen muß.

Dafür aber reißt Hindenburg nach Hannover, um bei einem Pferderennen in der Uniform eines Generalfeldmarshalls Preise zu verteilen. Das ist ihm offenbar wichtiger als der Kampf der Rheinländer um ihr Deutschland. In Köln hätte er ja auch nur im schlichten Bürgerrock auftreten können.

\*

Wir haben noch einige Fragen an die Rechtspresse zu richten. Für die Person des verstorbenen Friedrich Ebert hatte man stets ein sehr großes „Interesse“. Was wurde beobachtet, alles heruntergezogen, alles bekräftigt. Weshalb hört man von Hindenburg so ganz und gar nichts?

Weshalb wird die Tatsache nicht — schon um der Gerechtigkeit willen — dem gläubigen Volke mitgeteilt, daß Hindenburg 60 000 Mark mehr Gehalt beansprucht als Ebert bekam, weshalb las man kein Wort darüber, daß für Hindenburg zwei neue Luxusautomobile angeschafft worden mußten. Weshalb macht die deutschnationalen Presse keine Glocken darüber, daß der Weinkeller im Palast Bismarck, der bestimmt kein fanatischer Aktivist war, für die Weinbestände des braven Papa Hindenburg nicht ausreicht, sondern vergrößert werden muß?

Wir geben zu, daß diese Dinge völlig unerheblich sind; 60 000 Mark machen Deutschland nicht reich und nicht arm. Und auch der Weinkeller im Reichspräsidentenpalais ist kein politisches erhebliches Objekt. Aber — welches Geschrei hätte die Hindenburgseite wohl angestimmt, wenn alle diese Dinge unter Ebert vorgekommen wären!

Nur um der geschichtlichen Gerechtigkeit willen haben wir diese paar kleinen Tatsachen festgestellt. Wenn der „Retter“ uns wirklich „rettet“, dann gönnen wir ihm sogar den größten Weinkeller, den selbst Lübeck aufzuweisen hat. Prost!



# Kleinbauern gegen Schutzölle.

Vertretertagung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe.

Am 26. und 27. Mai 1926 fand im Beisein mehrerer Reichs- und Landtagsabgeordneter in den Räumen des „Rheingold“ in Berlin die Vertretertagung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe statt, an der 15 Kleinbauern- und Pächterorganisationen beteiligt waren. Beraten wurden u. a. Steuer-, Steuer- und Pächterfragen sowie die von der Reichsregierung eingebrachte kleine Zollvorlage.

Im Steuerverhandlungen spielt heute die Beschaffung hinreichender und billiger Kredite eine ausschlaggebende Rolle und weiter die Notwendigkeit, an der Durchführung der Steuerveränderungen der Steuerveränderungen in stärkerem Maße als bisher zu beteiligen. Bei der Besprechung der zurzeit zur Verhandlung stehenden Steuerreform wurde betont, daß den Wünschen der bäuerlichen Bevölkerung nach Vereinfachung des Steuerrechtsystems noch in völlig unzureichendem Maße Rechnung getragen sei. Diesbezügliche Verbesserungsvorschläge sind den dem Reichsverbande landwirtschaftlicher Kleinbetriebe nachstehenden Abgeordneten unterbreitet. Die Beschlüsse des Reichstagsausschusses betreffend die Verlängerung der Pächterordnung wurden einer scharfen Kritik unterzogen; denn trotz der vorgenommenen Verlängerung, an der die Organisationen der Pächter keinen Zweifel hegten, sind die Fortschritte in der Richtung eines wirksamen Dauerpächterschutzes äußerst gering. Allerdings wurde den Bemühungen der den Pächterschutz befürwortenden Abgeordneten größte Anerkennung gezollt.

Den breitesten Raum in den Beratungen nahmen die Verhandlungen über die Zollvorlage ein. Hierzu wurde folgende Entscheidung gefaßt:

„Das ungünstige Preisverhältnis zwischen Betriebsmitteln und Erzeugnissen in der Landwirtschaft schädigt heute besonders die Viehwirtschaften, den Obst- und Gemüsebau. Die auf Getreidebau eingestellten Betriebe leiden in geringerem Maße unter der Ungunst der Verhältnisse.“

Trotzdem fordert die Reichsregierung in der sogenannten kleinen Zollvorlage Mindestzölle für Getreide und legt sogar bei gleichzeitiger Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Bedarfsartikel die autonomen Zölle für wichtige Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft gegenüber den Vorkriegszöllen herab. Mindestzölle für Getreide und erhöhte Industriezölle bedeuten aber bei schlechten Preisen für die Produktion der Viehwirtschaft eine Verteuerung der bäuerlichen Erzeugung ohne entsprechende Preisaussgleich. Die Vertretertagung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe lehnt daher die Zollvorlage ab, weil sie die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Betriebe nicht verbessert, sondern verschlechtert.

Bei Einführung von Schutzöllen müssen in erster Linie die Erzeugnisse der intensiven Landwirtschaft, der Viehzucht, des Gemüses, Obstes, Weins und Tabakbaues berücksichtigt werden. Die Sicherung der getreidebauenden Großbetriebe kann u. a. gefunden werden durch Zerealszölle, die entweder durch Geleitzölle oder durch Regierungsverordnung auch nach Abschluß von Handelsverträgen ganz oder teilweise in Kraft gesetzt werden. Dagegen ist jeglicher Zoll auf Futtermittel unbedingt abzulehnen.

Die Besprechung wichtiger Organisationen zeigte nicht nur eine erfreuliche innere Festigung und wirtschaftliche Stärkung der bisher angeschlossenen Verbände, sondern auch einen erheblichen Zuwachs an neuen Organisationen aus den verschiedensten Teilen des Reiches.

## Streikbrecherorganisation: Stahlhelm.

Werden jetzt den Dummen die Augen aufgehen?

Die Organisationen der Rechtsparteien haben sich schon immer als ausgesprochene Hüter des Bestehenden gezeigt und bei jeder Gelegenheit ihre Grundtatsache, soweit sie angeblich auch dem Schutze der Arbeitskraft gelten sollen, verteidigt. Niemals sind die Interests der Verbände oder der Stahlhelm für eine gerechte Bezahlung der Arbeitnehmer eingetreten, während sie sich zum Schutze des Kapitals immer ausgezeichnet bemüht haben. Darum auch die Füllung ihrer Kassen durch die großen Konzerne und den Großgrundbesitz, die für die Rechtsparteien keinen Pfennig Geld ausgaben, wenn sie sich davon keine Vorteile versprechen würden. Das ist eine alte Wahrheit, die im praktischen Leben täglich ihre Bestätigung findet.

Neuerdings hat es der Stahlhelm in Mitteldeutschland sogar fertig gebracht, sich von einer ganz besonders interessanten Seite zu zeigen und seine bisher bekannten Fähigkeiten um einen Grad zu ergänzen, aus dem sich ergibt, daß die Stahlhelmorganisation als eine ausgesprochene Streikbrecherorganisation zu betrachten ist. Der vor wenigen Tagen beendete Streikbahnerstreik in Halle gab ihm hierzu besondere Gelegenheit. Während alle Streikbahner ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung sich an dem Streik beteiligten, gab der Stahlhelm in Halle folgenden Befehl an seine Mitglieder heraus:

„Auf Befehl der Ortsgruppe sollen sämtliche Streikbahner, soweit sie Stahlhelmer sind, sich heute bei der Direktion der Straßenbahn zum Dienstantritt melden, andernfalls frühestens Entlassung vom Magistrat und der Ausschluß aus dem Stahlhelm stattfinden.“

Wiel genügt hat der Streikbrecherbefehl des Stahlhelms nicht! Aber er gewinnt für die freigewerkschaftlichen Organisationen tiefere Bedeutung, als sich aus ihm ergibt, was von den Stahlhelmorganisationen zu halten ist: Sie sind Hüter des Bestehenden, Geizhals einer anständiger und gerechten Bezahlung der Arbeitskraft und Streikbrecher!

## Tarif im Versicherungsgewerbe.

Der Tarifstreit im Versicherungsgewerbe ist endlich fast beigelegt. Die beteiligten Parteien haben dem am 14. Mai im Reichsarbeitsministerium gemachten Einigungsversuch zugestimmt. Mit Wirkung vom 1. Juni ab werden die Tarifschlichter um 10% erhöht. Dieser Vorschlag bedeutet gegenüber dem Schiedsgericht des tarifvertragslosen Reichsversicherungsvereins vom 20. April eine wesentliche Verbesserung. In diesem Schiedsgericht war mit Wirkung vom 1. April ab eine 10%ige Gehaltserhöhung vorgeschrieben. Ein anderes recht erhebliches Zugewinn der Belegschaftsgesellschaft besteht in der Festsetzung der neuen Lohnsätze bis zum 30. September d. J. Die Löhne selbst bewegen sich in Berlin für Jugendliche und Lehrlinge zwischen 22,70 - 24,20 M. für Angestellte von 17. bis 20. Lebensjahr 31. - bis 37,20 M. und für Angestellte über 20 Jahre zwischen 110.10 und 130,20 M. pro Monat. Die Sozialzulagen betragen 12. - M. Die Tage-

lospesen bewegen sich zwischen 9,70 und 16,20 M. bei auswärtiger Reisefähigkeit.

Es ist nicht verwunderlich, wenn die Versicherungsangestellten über diesen Schiedspruch in großer Erregung sich befinden. Aus allen Orten des Reiches laufen fortgesetzt Protestkundgebungen bei dem Zentralvorstand des R.V.V. in Berlin ein. Die Versicherungsangestellten und das Reichsarbeitsministerium mögen auf dieser Tatsache rechtswirksam die notwendigen Konsequenzen ziehen und zur Abwehr jeder Störung des Wirtschaftsfriedens für die Zukunft eine weniger brutale Lohnpolitik betreiben. Für die Versicherungsangestellten aber erwächst aus der ganzen Situation, in der sie sich gegenwärtig befinden, die Pflicht, sich mehr als bisher ihrer Organisation, dem Zentralverband der Angestellten, anzuschließen; denn nur eine starke Gewerkschaft ist in der Lage, menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu erkämpfen.

## Schiedspruch über die Mehrarbeit im Ruhrgebiet.

Konflikt zwischen Arbeitgeber und Angestellten.

S.P.D. Bochum, 20. Mai.

Am 1. Februar lief das Mehrarbeitszeitabkommen der Zechenverbände im Ruhrbergbau ab. Am 9. März wurde ein neuer Schiedspruch gefaßt, der im wesentlichen die Bestimmungen des früheren Mehrarbeitszeitabkommens enthält. Die Angestelltenverbände lehnten diesen Schiedspruch ab, weil darin nicht deutlich genug zum Ausdruck kam, daß für die Angestellten in den Kokereien der Achtstundentag ebenfalls maßgebend sein soll. Der Zechenverband hingegen nahm den Schiedspruch an und beantragte die Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsministerium. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr den Schiedspruch tatsächlich für verbindlich erklärt. In der Begründung heißt es, daß bei den Angestellten im Einzelfall zu prüfen sei, ob auch sie während des überwiegenden Teils ihrer Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben beschäftigt sind und damit die Voraussetzung für die Arbeitszeitverkürzung gegeben ist. Eine Verständigung der Angestelltenverbände und des Zechenverbandes in dieser Frage sei bei der Schärfe des Gegenstandes nicht zu erwarten. Da aber eine Regelung der Arbeitszeitsfrage aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen erforderlich ist, mußte im Interesse der Allgemeinheit die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches ausgesprochen werden.

## Die japanischen Gewerkschaften.

S.P.D. Genf, 30. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Korrespondent des „Soz. Pressebüros“ in Genf hatte am Sonntag eine Unterredung mit dem Genossen H. J. S. zuki, Sekretär des Japanischen Allgemeinen Arbeiterbundes. Suki machte ihm u. a. nähere Mitteilungen über den Stand der japanischen Gewerkschaftsbewegung, die heute etwa 25 Prozent aller japanischen Arbeiter umfaßt und insgesamt 450 000 Mitglieder zählt. Neben dem Arbeiterbund besteht eine selbständige Organisation der Landarbeiter, Pächter und Kleinbauern mit einer Gesamtmitgliedszahl von 80 000 Köpfen. Im letzten Jahre führte diese Organisation mehr als 1000 erfolgreiche Streiks und Lohnkämpfe durch.

Der kommunistische Propaganda in den Gewerkschaften war äußerst gering. Moskau wurde bisher vielfach durch 6000 Arbeiter vertreten, die wiederum den verschiedensten Organisationen angehören. Sie verteilten sich auf die Spezialgewerkschaften der Seefahrer, der Buchdrucker und Eisenbahner usw. Der größte Teil der Kommunisten in Japan rekrutiert sich aus Intellektuellen, die z. T. in Moskau auf Kosten der russischen Regierung studiert haben. Die kommunistische Agitation arbeitet mit riesigen Geldmitteln, ohne das Wort „Kommunismus“ in den Munde zu führen. Ihre Betreiben ist jede Lohnbewegung zur Rebellion ausarten zu lassen, also Unruhen zu stiften. Inzwischen sind sämtliche Kommunisten aus den Gewerkschaften ausgeschlossen worden, weil sie durch ihre Wählererei jede positive Arbeit unmöglich machen und so den gewerkschaftlichen Aufbau stören. Als Hauptstütze der bolschewistischen Agitation sind die Städte Tokio, Kobe, Osaka und Kioto zu betrachten. In Yokohama, das durch das letzte Erdbeben zerstört wurde, hat der Wiederaufbau alle politische Arbeit lahmgelegt.

Eines der schwierigsten Probleme in der inneren Politik Japans bildet gegenwärtig, wie auch früher schon, die Einwanderungsfrage infolge der Haltung Amerikas zu dieser Angelegenheit. Das japanische Volk empfindet die tiefe Enttäuschung gegenüber den amerikanischen Maßnahmen, weil ein großer Teil der japanischen Bevölkerung dadurch in große wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät. Japan kann seine Bevölkerung nicht ernähren. Es führt jährlich 90 000 Tonnen Reis ein. Das Leben ist für die Massen tatsächlich infolge der zu schnell gekommenen Industrialisierung und Kapitalisierung ein sehr hartes. Die Gewerkschaften unterstützen deshalb die Forderung der Regierung, den Auswanderern ein neues Gebiet zu erschließen. Das soll natürlich nur auf dem Wege der Verhandlungen, niemals auf dem Wege der Gewalt geschehen.

Durch die Gewährung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts an alle Männer über 20 Jahre hat die Regierung ein bedeutendes Zugeständnis gemacht; sie ist auch in Fragen der Sozialgesetzgebung bemüht, ihr Möglichstes zu tun. Aber natürlich bleibt noch unendlich viel Arbeit zu tun. Vergeßen Sie nicht, daß in unserem Lande die verschiedensten Kulturströmungen zusammenreffen, daß alle Ideen in einem Brennpunkte sich bei uns treffen. Wir müssen unterhalten und prüfen, was für unsere besonderen Verhältnisse zu gebrauchen ist.

Die chinesische Arbeiterbewegung wird von uns unterstützt. Sie ist arm und entwickelt sich erst. Aber ich zweifle nicht an ihrem Erfolge. Die Hafenarbeiter von Shanghai wollten schon in diesem Jahre einen Vertreter zur Arbeiterkonferenz schicken. Das Geld reichte aber nicht. Aber wir hoffen, daß im nächsten Jahre auch China auf der Internationalen Arbeiterkonferenz vertreten sein wird.

## Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Aufbahnung einer Verständigung?

Köln, 30. Mai.

Der Streit zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Reichszentrum, der eine Zeitlang mit aufheißender Erörterung geäußert worden ist, scheint nunmehr, nachdem der Ausfall der Reichspräsidentenwahl gezeigt hat, daß die Wähler der Bayerischen Volkspartei nicht bedingungslos den Verboten ihrer Führer folgen, zu Einigungsverhandlungen zu führen, um wieder eine einheitliche Organisation des bayerischen Katholizismus zu schaffen. Die „Bayerische Volkszeitung“ hat schon wiederholt die Frage der Wiederannäherung mit den bayrischen Glaubensgenossen behandelt und versucht, eine gemeinsame Unterlage für Einigungsverhandlungen zu finden. Jetzt nimmt in Kölner Zentrumsblatt ein hervorragendes Mitglied der Bayerischen Volkspartei, dessen Name jedoch nicht genannt werden darf, unter der Überschrift „Dauernde Versöhnung“ ebenfalls zu den Einigungsplänen Stellung. Der Artikelverfasser versucht zu betonen, daß wirtschaftliche Gegensätze und politische Spannungen die Trennung verursacht haben. Er ist vielmehr der Auffassung, daß die katolischen

Wähler Gebanten und die katholischen Grundtatsache in der Politik seit den Tagen der Revolution nicht mehr die ausschlaggebende Wirkung gehabt haben, wie es früher der Fall war. Bemerkenswert ist eine Aenderung des Artikelverfassers, in der die Linksorientierung im Reichszentrum als richtig bezeichnet wird. Seit Jahrzehnten habe das Zentrum in Anlehnung an den Leuten der Rechten schlechte Erfahrung gemacht, und wenn man dem Zentrum den Vorwurf mache, daß es zu weit links abgehakt sei, dürfe man doch die Frage aufwerfen, ob nicht die Bayerische Volkspartei durch die Verhältnisse zu weit rechts getrieben wurde. Von Hitler sei die Bayerische Volkspartei erst abgerückt, als man gesehen habe, wohin die Reise ging und als die Katastrophe herangebrochen war. Es sei für die Bayerische Volkspartei durchaus nicht notwendig gewesen, sich um jeden Preis als große ausstrahlende Partei einer kleinen Gruppe der Deutschnationalen anzukleifen. In Bayern werde die Notwendigkeit der Zentrumspolitik immer mehr anerkannt. Notwendig sei aber, daß das schlimmste Hindernis der Einigung beseitigt würde und das sei die Frage des Föderalismus. Die Bayerische Volkspartei sei föderalistisch gesinnt und von dem früher föderalistisch gesinnten Zentrum wird behauptet, daß es in neuerer Zeit zentralistisch eingestellt sei. Das Zentrum werde nicht mehr können, seinen Standpunkt gegenüber dem Föderalismus klar und bestimmt zu formulieren. Wenn dabei die Politik der Mitte klar im Vordergrund würde, werde man dafür auch in Bayern Verständnis haben.

## Die deutsche Verkehrs Ausstellung in München.

S.P.D. München, 30. Mai. (Eig. Bericht.)

Auf dem kassischen Gelände des Münchener Ausstellungsparkes ist am Sonntag die Deutsche Verkehrs Ausstellung 1926 eröffnet worden. Seit Wochen und Monaten wurde oben auf der Theresienhöhe mit einer Unzahl und Energie gearbeitet, Tausende von Kubikmetern Erde und Schotter wurden bewegt, Bauten und Türme entstanden, Güterzüge, Lastautos und Wagen aller Art brachten Tag für Tag immer neues Baumaterial und Ausstellungsgut, und noch lang man nicht von einer fertigen Ausstellung reden. Aber immerhin ist die Fertigstellung in technischer und künstlerischer Beziehung so weit fortgeschritten, daß das Bild, das Ziel und Zweck der Ausstellung abgerundet erscheint.

Die Deutsche Verkehrs Ausstellung umfaßt alle Gebiete des Landes, Wasser- und Luftverkehrs. Sie zeigt in der Gesamtheit den neuesten Stand des deutschen Verkehrswezens; aber darüber hinaus auch das Heranwachsen jeder modernen Wirtschaft, die keine politischen Grenzen kennt. Gerade deswegen ist diese Ausstellung mehr als jede andere dazu berufen, die Notwendigkeit der vollständigen Wiedereinrichtung Deutschlands in die Weltwirtschaft darzulegen, und in der Erreichung dieses Ziels wird sie als eine Hauptetappe für die Wiedereinrichtung der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit des deutschen Volkes sein. In ganz ähnlicher Weise wie das Deutsche Museum wird die Ausstellung aber auch jedem deutschen Volksgenossen, der das Gelände und seine Bauten mit empfänglichem Sinne durchwandert, das Bild vom Bruder mit Schraubstock und Maschine in den Ohren erklingen lassen, er wird fühlen, wie unentbehrlich und wie stark der deutsche Arbeiter ist. Er wird dann leichter zu der Erkenntnis kommen, daß die hohe technische Vollkommenheit in erster Linie abhängig ist von der Lösung sozialpolitischer Fragen.

Die Anschaulichkeit dieser Ausstellung wird besonders deshalb so eindringlich sein, weil ihr eine riesige Menge Modellmaterial aus allen Gebieten des Verkehrs zur Verfügung steht. Im Mittelpunkt dieser Modelle steht eine ganze Bahnhofsanlage, eine 381 Meter lange, 381 Meter breite, 381 Meter hohe Eisenbahn (Spurweite 381 Millimeter, jeder Zug faßt 160 Personen), die uns durch Tunnels und über Brücken über das ganze Ausstellungsgelände führt und mit den modernsten Signalanlagen ausgerüstet ist. Das gewaltige Unternehmen der Deutschen Reichsbahn zeigt überhaupt keine ganze Einrichtung: Verwaltung, Betrieb, Baumeister und Werkstättenwesen. Von der technischen Organisation bis zur Personalbewegung, von der Verteilung der Verteilung des Personverkehrs bestimmter Gebiete auf die verschiedenen Verkehrsmittel bis zur Inneinrichtung der Fahrpläne, von der Linienführung bis zum Bahnhofsbaue lernt man alles kennen, was den Nachmann angeht, was aber auch für den Laien von größtem Interesse ist. Eine ganz neue Sicherungseinrichtung wird vorgeführt und ein Rangierbetrieb eingerichtet werden, der durch seine Anlage und Mittel die menschliche Hilfe bei diesem gefährlichen Dingen auf ein Minimum beschränkt. Wir werden die neuesten Typen aller Arten von Lokomotiven finden. In der Abteilung Landverkehr spielt selbstverständlich das Auto seine Hauptrolle. Es ist deshalb natürlich, daß man das Auto in allen seinen Verwendungsmöglichkeiten erkennt, daß man den Bau großer Verkehrsadern an Hauptstraßen, Autobahnen sieht und nicht zuletzt interessiert die Darstellung, wie der Fußgänger von den Straßen und Gefahren des Autoverkehrs erlöst wird oder erlöst werden soll.

In der Abteilung Wasserverkehr zeigt man dem Besucher die Hauptverkehrsgebiete: Rhein, Donau, Elbe, Weser und Oder. Wir lernen deren Verbindung durch Kanäle und Schleusen kennen und werden gewahrt, wie sehr der Transport von Wasserfahrzeugen gefördert und verbilligt werden kann, wenn ein wohlgeordnetes System von Wasserstraßen die See mit den Binnenländern, den Norden mit dem Süden, Köln mit Bestau verbindet. Die deutschen Reedereien und Werften geben Darstellungen vom Umfang des Seeverkehrs. Besonders anschaulich sieht man den Hamburger Hafen. In diesem Rahmen ist auch ein Modell entstanden, das ein neues Wahrzeichen Münchens geworden ist, nämlich der Leuchtturm. 40 Meter hoch in Eisenbeton ausgeführt, läßt er die Besucher in schneller Fahrt mit dem Aufzug durch seine Stodwerke gleiten. Vor der obersten Plattform hat man einen herrlichen Blick auf das bayerische Oberland und das Gebirge. Hier interessiert vor allem eine moderne Feueranlage, die über 100 Kilometer, also bis Salzburg und Garmisch-Partenkirchen, mit ihrer Feuerkraft reicht. Im 6. und 7. Stockwerk ist die Glodenküste untergebracht mit drei mächtigen Gussstahlkugeln im Gewicht von 3500 Kilogramm.

Ein solcher Leuchtturm hat auch keine hohe Bedeutung für den Luftverkehr. Ihm ist ein besonders Halle erbaut, um alle mit dem Luftverkehr im Zusammenhang stehenden Objekte vorzuführen. Vom großen Verkehrsflugzeug bis zum kleinen Privat-Eindecker, vom Ballon bis zum Luftschiff werden alle Ausstattungsgegenstände und Betriebsanlagen gezeigt. Auch dem Segelflugzeug ist sein Platz zugewiesen, ebenso dem Wetterdienst und seiner Organisation, die gerade für den Flugverkehr so außerordentlich wichtig ist. Während des ganzen Sommers werden in der Ausstellung praktische Vorführungen und Schauspiele veranstaltet werden.

Die größte Bedeutung ist selbstverständlich dem Volk. Die Leugner, Kernsprecher und Funktionäre beigemessen. Auch hier steht Modellmaterial in schier unübersehbarer Menge zur Verfügung. Als Wahrzeichen dieser Abteilung ragt in 100 Meter Höhe die beiden Funktürme, von denen aus der gesamte Welt Kunde werden soll von dieser größten Ausstellung Deutschlands.

In dem berühmten Künstler-Theater des Ausstellungsparkes werden täglich Filme vorgeführt, die uns den Entwicklungsgang der einzelnen Verkehrsmittel, ihre Entstehung und Zulieferung bis zum fertigen Erzeugnis zeigen. Ihre praktische Verwendung veranschaulichen dann eindrucksvolle Bilder der in voller Fahrt dahinschwebenden Lokomotive, des Autos und des Flugzeuges.



# Die „Sozialpolitik“ der Arbeitgeber.

Die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeber-Verbände“ veröffentlichte in ihrer letzten Nummer für die Jahre 1923/24. In einer langen Einleitung, die schon durch den Druck des Vorjahres hervorgehoben wird, gibt die Vereinigung eine programmatische Erklärung über ihre Haltung zu den Fragen der Sozialpolitik ab. Es heißt dort, daß die Arbeitgeberverbände die Notwendigkeit einer „gesunden“ Sozialpolitik anerkennen und bereit sind an ihr positiv mitzuarbeiten. Das Ziel dieser Sozialpolitik soll die Förderung des Volksgutes und nicht der Interessen einer Klasse oder Interessengruppe sein. Die realen wirtschaftlichen Verhältnisse müßten die Grundlage der Sozialpolitik sein, die in den finanziellen Mitteln des Volkes ihre Grenzen findet. Staatliche Maßnahmen, staatliche Behörden und Institutionen werden nur für den Fall anerkannt, in dem die Selbstverwaltung versagt. Wie die Sozialpolitik, so soll auch die Arbeitsgemeinschaft auf den Gedanken der Verantwortlichkeit jedes Einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft“ aufgebaut werden. Mit großem Nachdruck wird betont, daß die Arbeitgeberverbände bereit sind, die Arbeitsgemeinschaft auf den ursprünglichen Gedanken der Verantwortung, der Selbstverwaltung, der Einseitigkeit in unsere Gesamtpolitik und der freien Aussprache und Verständigung abzugeben.“ Darum wird jeder willkommen geheißen, der sich auf diesen Boden stellt und „als freie Arbeitsorganisation die Legitimation zur Vertretung einer bedeutenden Gruppe der Arbeiterschaft hinter sich hat.“ Die Anerkennung der vollen Kooperationsfähigkeit, die aber nicht in einem Kooperationszwang ausarten darf, wird als Selbstverständlichkeit hingestellt. In Konsequenz dieser Anerkennung wollen die Arbeitgeber auch „die Berufsorganisationen der Arbeitnehmer anerkennen.“ Das soll aber nicht gleichbedeutend sein mit der Anerkennung „eines Monopols der Vertretung für einzelne Gewerkschaften und Gewerkschaftsrichtungen.“

In der „Volksgemeinschaft“, wie sie die Arbeitgeber sich vorstellen, muß natürlich auch ein bevorzugter Platz sein für solche Elemente, die sich vom Arbeitgeber kaufen und im gegebenen Moment als deren getreue Helfershelfer gegen ihre Arbeitstameraden verwenden lassen. Wenn es solche „Charaktere“ nicht gäbe, könnten die Arbeitgeber in ihrem Geschäftsbericht nicht den Satz schreiben: „Ein besonderes Recht zum Streiken kann nicht anerkannt werden. Der Streik gibt keinen Rechtsmittel ab, sondern ist ein tatsächliches Machtmittel.“ Daraus schließt sich die Forderung, die Grenzen dieser Machtausübung in einem besonderen Gesetz festzulegen und „die öffentlichen und lebensnotwendigen Betriebe vor Streik überhaupt sicherzustellen.“ Ganz selbstverständlich ist in diesem Zusammenhang die Forderung nach einem besonderen Schutz der Liebhaber der Arbeitgeber, der Streikbrecher. Die Tarifverträge werden nicht abgelehnt, aber eine von staatlichen Zwangseingriffen freie Tarifvertragspolitik gefordert. Als wesentliche Grundzüge des Tarifrechts werden Unabhängigkeit und Allgemeinerbindlichkeit anerkannt. Die Entscheidung über die Verbindlichkeit eines Schiedsspruches soll grundsätzlich den Parteien überlassen werden. „... die Verhinderung des Eintrittens der Bureaucratie in die Wirtschaft und damit die Beseitigung des Tarifzwanges ist grundsätzliches Ziel der deutschen Arbeitgeberverbände.“

Da die Arbeitgeber selbst ein Muster von Bescheidenheit sind und sich ihnen bietende Konjunktur ungenutzt vorübergehen lassen, verlangen sie, daß auch die Arbeiter keine „selbsttätige Konjunktur-Lohnpolitik“ treiben. „Das Währungs- und wirtschaftsrechtliche Ausmaß und die Hinaufziehen der Löhne“ soll endlich unterbunden werden. Die Stellung zur Frage des Arbeitszeitgesetzes wird dahin präzisiert, daß zunächst die Regelung der Arbeitszeit dem freien Tarifvertrage, wenn der nicht zu erreichen ist, der Betriebsvereinbarung und erst, wenn beides nicht erreicht werden kann, staatlichen Ausnahmegenehmigungen, die von Fall zu Fall erteilt werden, zu überlassen ist. Erst wenn keine dieser Regelungen in Frage kommt, soll „als allgemeines Schutzgesetz die achtstündige Arbeitszeit mit den auch in der Verordnung enthaltenen Ausnahmen gelten.“ Abschließend wendet sich die Erklärung der Arbeitgeber gegen die Schematisierung der Arbeitszeit und gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, „solange nicht das Ausland selbst den Achtstundentag international ratifiziert hat und solange Deutschland zu Reparationszahlungen verpflichtet ist.“

Alles, was in den Richtlinien der „Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände“ zur Sozialpolitik gesagt wird, hat eine Formulierung gefunden, die bei naiven Menschen den Eindruck erwecken könnte, als sei es den Unternehmern ernst mit der Schaffung der „Volksgemeinschaft“ und mit der Durchführung einer Sozialpolitik, die wirklich den Blick über den Geldsack und die eigene Klasse hinaus auf das Wohl des Volksganges richtet. Da sich diese Ausstellungen im wesentlichen aber mit dem

beden, was Herr Borfig, der Vorsitzende der Vereinigung, auf der Industrietagung im März 1924 ausführte, so kann man nach einem Jahre praktischer Arbeit Vergleiche anstellen und sagen, daß diesen Richtlinien Tatsachen gegenüberstehen, die genau das Gegenteil der proklamierten Absichten bezeugen und die mit sozialem Verständnis ebenso wenig zu tun haben wie all die sozialpolitischen „Reformversuche“, die von der Industrie in dem letzten Jahrzehnt leider mit wachsendem Erfolge unternommen wurden.

Während des Krieges und nach dem Zusammenbruch haben die deutsche Schwerindustrie und der Großgrundbesitz einen wahren Raubzug an der Arbeitskraft des deutschen Volkes getrieben und aus der Not der Nation nicht nur die Mittel zur Erhaltung, sondern zum Teil sogar zur wachsenden Vergrößerung des eigenen Besitzes gepreßt. Weder die bürgerlichen Regierungen noch die Arbeitgeberverbände haben etwas getan, um der Zerstörung der Volkskraft durch die Profitgier der Kapitalisten Halt zu gebieten. In dem Augenblick, wo der Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes mit der Erhöhung der Löhne, d. h. mit der Verteuerung der Lebenshaltung für 65 Proz. des deutschen Volkes und der Steigerung des Gewinnes der allgewaltigen Produzenten getrieben werden soll, wagen es die Repräsentanten dieser kapitalistischen Politik, den Arbeitern den guten Rat zu erteilen, die Volkswirtschaft nicht durch „unberechtigtes“ Forderungen zu ruinieren und das persönliche Interesse hinter dem des Staates zurückzustellen. Was die Industriellen und Großgrundbesitzer aber in den letzten Jahren getrieben haben, war nicht die Hintansetzung ihrer Kapitalinteressen hinter die Staatsnotwendigkeiten, sondern die Bewingung des Staates durch die Wirtschaft. Die dem Machstreben haben sie alles untergeordnet. Ihm zuliebe haben sie das Ruhrgebiet den Franzosen und Belgiern ausgeliefert, die Inflation herausbeschworen, die Hypothekengläubiger, die Befürworter der Staatsanleihen und den kleinen Mittelstand enteignet und die Not des Volkes ins Unermessliche gesteigert.

Auf diesem Wege hofften sie auch die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiterschaft vernichten und um so leichter ihr Herrenregiment errichten zu können. Dieses Ziel haben sie dank der Opferbereitschaft der deutschen Arbeiterschaft nicht erreicht. Die freien Gewerkschaften haben unter schwersten Opfern die Inflationszeit verhältnismäßig gut überstanden. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken Organisation ist bei den deutschen Arbeitern infolge der brutalen Interessenspolitik der Besitzenden wieder gewachsen, wenn leider auch viel zu spät.

Der nächste Gewerkschaftskongress wird den Beweis dafür erbringen, daß die Gewerkschaften, nach der Überwindung ernster Gefahren, wieder auf dem Wege zu aller, achtunggebietender

Stärke sind. Die deutsche Arbeiterschaft hat aber nicht nur den Weg zur Organisation zurück, sondern in schwerster, selbstloser Erziehungsarbeit auch den Weg zum Staate hin gefunden. Sie wird ihre ganze Kraft darauf verwenden, diesen republikanischen Staat, der ihr vorübergehend aus der Hand gefallen ist, wieder zurückzuerobern und zu einer unumschränkten demokratischen Republik mit einem wirklich sozialen Inhalt auszugestalten.

# „Die Verbrecher“.

Krupp und Schneider-Creuzat.

Paris, 28. Mai.

Victor Margueritte veröffentlicht unter dem Titel „Die Verbrecher“ den ersten Band eines großangelegten Werkes über den Weltkrieg und seine Ursachen. Während Margueritte in seinem im Jahre 1919 erschienenen Buche „Am Rande des Abgrundes“ die französischen Militärs für die vielen Menschenleben zur Verantwortung gezogen hatte, die Frankreich infolge mangelnder Bereitschaft seiner Armee opfern mußten, richtet er in seinem letzten Werk sich gegen die Politiker und Diplomaten aller Länder und vor allem gegen die eigentlichen politischen Drahtzieher hinter den Kulissen, gegen „die Internationale des Geldes und des Eisens.“ In einem einflussreichen Artikel gibt Victor Margueritte in der „Le Rouverelle“ einige Tatsachen, die besser als jede Buchbesprechung zeigen, welche Beachtung sein Werk verdient, das nach gewissenhaften Quellen gearbeitet ist. Er deutet die geheimen Verbindungen zwischen Essen und Kreuzat auf und zeigt, wie die Rüstungsindustrie vor und nach während des Krieges sich gegenseitig in die Hände arbeitete. Schon im Jahre 1912 hatte sich die französische Hüttenindustrie vertraglich verpflichtet, an Krupp das zur Herstellung von Bräunungsstoffen unentbehrliche Ferrazinn in großen Mengen zu liefern und es Krupp damit zu ermöglichen, sich für den Mobilisierungsfall einen beträchtlichen Vorrat zu schaffen, obwohl man schon damals den Ausbruch des Konfliktes in Frankreich als unvermeidlich angesehen habe. Diese Lieferungen seien durch Vermittlung neutraler Länder erfolgt während des Krieges in erheblichem Umfange fortgesetzt worden. Um solchen erlogenen Verdienern die Taschen zu füllen, hätten also 8204000 Menschen ihr Leben lassen müssen, seien 589000 verkrüppelt worden.

# Nach West Steinger.

Der deutschnationale Abgeordnete Steinger, der zweite Vertreter der Spärer und Gläubiger bei den Deutschnationalen, hatte als Schiedsrichter in dem Ehrengericht fungiert, das dem ehemaligen Deutschnationalen Dr. West die Berechtigung ausruhm, sein Reichstagsmandat nicht an die deutschnationale Fraktion zurückzugeben. Die deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlichte darauf eine Erklärung, in der sie mitteilt, Steinger habe ohne Wissen und Auftrag seiner Partei gehandelt. Das war ein Rippenspiß. Die Fraktion geht jetzt noch weiter. Sie beruft ein Ehrengericht, das über Steinger Scherengericht abhalten soll.

Dr. West hat man aus der Deutschnationalen Partei hinausgegrault, nachdem er die Spärer und Gläubiger für die Deutschnationalen an die Wahlurne geführt hatte. Steinger gegenüber wendet man dieselbe Methode an. Dr. West ist den Deutschnationalen zumorgelommen, indem er freiwillig aus der Partei ausschied. Wird Dr. Steinger warten, bis man ihm den Gelstritt verleiht?

# Stärkung der Gewerkschaftsinternationale.

Bewerkbender Anschlag der Japaner.

Genf, 28. Mai. (Sig. Drahtber.)

Wie der Vertreter des „Soz. Pressebüros“ von den japanischen Arbeiterdelegierten auf der Arbeitskonferenz erfährt, haben die Verhandlungen des Japanischen Gewerkschaftsbundes mit der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale einen günstigen Verlauf genommen. Der Japanische Gewerkschaftsbund wird nach Ausschluß der Kommunisten und nach seiner Neuorganisation auf dem diesjährigen Gewerkschaftskongress im Herbst den Anschluß an Amsterdamer vorschlagen. Die Mitgliederzahl des japanischen Gewerkschaftsbundes beträgt 450 000.



Der Herr hat seine Schuldigkeit getan!

# Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

82. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Wenn sie doch wenigstens hätte auf die Straße sehen können! Aber Fräulein Habertorn hatte die Vorderzimmer zugeschlossen. Und das nicht mal! Und das Wetter war so herrlich! Der Sonnenstrahl, der sich durchs wintliche Fenster des Berliner Zimmers schob, glänzte wie lautes Gold; das glühende Himmel, das Bertha sehen konnte, war riesig blau. O — noch nie hatte sie eine solche Gier gehabt, nach Luft, Licht, Freiheit, Luftigkeit!

Wie eine Wilde lief sie vom Zimmer in die Küche und wieder aus der Küche ins Zimmer. Sie redete die Arme über den Kopf und beehrte sich, und dann stieß sie Schritte aus, laute Schritte — sie wollte auch lustig sein, immer lustig, warum sollte sie nicht lustig sein? — Etwas hören, wann's auch nur die eigene Stimme war! Aber die eigene Stimme erschreckte sie; zusammenhängend und schwieg sie und lauerte sich auf einem Stuhl zusammen. Doch nicht auf dem Stuhl an Fenster — dann schon lieber gar nichts sehen, als das sehen, das nur die Erkenntnis wagt und doch nicht befriedigt. — Nein, auf dem Plätschen am Ofen, im Winkel. Da sah sie lange, schmerzhaft wie ein Hase mit offenen Augen schlafen.

Dann, nach einem endlosen Gähnen, sprang sie plötzlich auf und fing das tadellose Umherwandern wieder an, und bei dem Umherwandern stöberte ihr rastloser Blick bald hier, bald dort. Viel war ja auch nicht zu sehen, sie konnte alles längst, aber da — da hatte ja die Habertorn den Schlüssel stecken lassen zur Mittelschublade des Zylinderbureaus!

Eins, zwei, drei — da sah sie auch schon davor. Wie interessant! Ihre Finger wühlten in den Papieren. Zum Lachen, die Alte hob sich alle Rechnungen auf, von Gott weiß wann! Und da waren Quittungen und da Schuldscheine und da Kassenstempel. Und da eine Pappschachtel mit lauter Kupferpfennigen und da eine mit lauter Kupferpfennigen und da eine mit lauter Zwanzigpfennigen! Wie Fischschuppen glänzten die wintigen Ringer. Wer doch auch so recht viele davon hätte! Die waren auch gutes Geld. Wohlfeillich ließ Bertha die Schüsseln von einer Hand in die andere gleiten. Sie sah einmal wieder ganz auf dem Boden; wer sollte denn auch mit dem Pfennig Lohn auskommen? Von dem Pfennig löstete die große Gläserne eine Mark und fünfzig Pfennige; eine kleine Lohnte sie sich erst gar nicht darauf zu holen.

Sie konnte den Blick nicht von den Schüsseln wenden, es mußte ihrer eine Annahme in die Pappschachtel gehen. Wie es mochten es wohl sein? Sie fing an zu zählen, aus der Schachtel in ihre Hand, und aus der Hand in ihre Schürze. Ein

ganz nettes Spielchen — da — dröhnen rappelte es an der Korridor, ein Schlüssel wurde eingesteckt, ists herumgedreht! Die Alte! Da war sie schon.

Bertha hatte gerade noch so viel Zeit gehabt, die Münzen in die Schachtel zu werfen und den Schuß zuzufassen. Fräulein Habertorn musterte das vor Überraschung rot gewordene Mädchen; sie schien erstaunt. Bertha in der Stube zu finden. Argwöhnisch durchsuchte ihr Blick das Zimmer — ists blieb er auf dem Zylinderbureau haften — der Schlüssel steckte! Ihre Pupillen erweiterten sich, mit dem Ausdruck angestrichelter Mißtrauens fuhren ihre Augen vom Schreibtisch zu dem Mädchen, und wieder von diesem zum Schreibtisch. Aber sie sagte nichts.

Am andern Nachmittag bot sie Bertha mit ungewohnter Freundlichkeit an, die gute Luft zu genießen und mit einigen kleinen Belohnungen einen Spaziergang zu verbinden. Bertha griff zu sie hatte ein wahrhaftiges Verlangen, jemanden zu sprechen; Mine würde sie wohl kaum antreffen, aber vielleicht war wenigstens Fridchen daheim!

Als sie schon die Straße zu Ende gegangen war und ein Welken vor einem Schaufenster gestillt hatte, fiel ihr ein, sie hätte doch gleich die letzte Münze vom Sägen mit herzunehmen und sich drüben beim Desinfizator an der Kirchhofsgrube neu fällen lassen können. Diese alte Bekanntschaft hatte sie längst wieder aufgefunden, aber es kam immer nur zu ein paar flüchtigen, abgetakelten Worten; heute würde sie ordentlich Zeit haben, wenn Schenklich zu händern und den Duft einzuatmen. den sie so sehr liebte.

Rach lehrte sie noch einmal um und schlüpfte die Treppe herauf. Gedächtnislos schloß sie die Küchentür auf — daß nur die Habertorn nichts hatte! Mit offenem Mund, wie angewurzelt blieb sie stehen. Ein Blick genügte.

Die Tür, die von der Küche in ihr Kammerchen führte, stand halb offen, durch den Spalt sah sie; da kniete die Habertorn vor ihrem geöffneten Korb. Rahm sah sie das Haus verlassen hatte, mußte die Tür darüber hergeklappt haben, denn die Sachen waren schon teilweise herausgerissen und lagen auf dem Boden. Und die Alte wühlte und wühlte.

Was machte die, was suchte sie da? Ein Duftwölke wachte sich Berthas Lippen anhängen. Sie war doch keine Diebin, die sich verstellen lassen mußte — oh! In ihren Augen funkelte es auf; die Zähne zusammenbissend, daß sie nicht, daß sie beide Hände an Hüften und Schenkel in der Luft, sich auf die Knie, die am Boden lagen. Was unterstehst du dich? Was ist werd dich lehren! Was, du!

Eine further Ordnung lag in Berthas Haltung, ein wildes Flattern war in ihren Augen, ihr auf erbeutetes Gesicht verzerrt sich — braun, die Lippen!

Aber jetzt sanken ihr die Arme, wie in plötzlicher Lähmung, herunter; ihre Augen verloren allen Glanz, ihre sich aufbaumende Gestalt wurde schlapp, alle Energie schien gewichen. Wozu denn alles? Sie bekam ja doch kein Recht. Hatte die Frau im Chambergarten ihr recht gegeben? Hatte damals Frau Seltinger ihr gebahnt? Nein, niemand! Und wenn sie die da packte und behandelte, wie sie's verdiente —? Nein, nein — maßlos sentte sich ihr Kopf — Recht würde sie auch nicht bekommen.

Einen Augenblick noch stand sie ägerrnd, finster sinnend, dann schlüpfte sie wieder hinaus, so geräuschlos, wie sie gekommen.

Von nun an gingen Herrin und Dienstin um einander herum, wie zwei fäulische Hunde, die sich, mit eingetricktem Schwanz umschleichen, anscheinend friedlich, anscheinend harmlos, und doch immer einer vor dem anderen auf der Hut.

Bertha veränderte sich von Tag zu Tag mehr. Nichts von der früheren leichten Wamut war mehr in ihren Bewegungen. Sie glotzte davor, als sei ihr alles zu viel, jegliches Tun zu mühsam. Ihr Blick war matt, oft ganz verblasst. Ihr, die sonst hundertmal Lärm geschlagen und ihre Fänge starr gerührt hätte, sah nun, was ihr nicht paßte, versagte jetzt das Wort. Das Schwimmen um sie her, mächtig das ewige Ginzerei der Tage beschuldigen, drückte auch ihr den Mund zu. Die Lautlosigkeit kam aus den Ecken auf sie angetrieben, legte ihr die schweren Lasten auf die Schultern und brückte sie nieder. Eine grenzenlose Hoffnungslosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Es konnte ja nie besser werden! Auch nie anders; ob in dieser Stelle oder jener, immer die gleiche freudenarme Aussichtslosigkeit!

Immer tiefer, tiefer sank, wie ein unentrindbares Netz, eine Lebtargie über sie, aus der es kein Aufzassen gab.

Selbst im Schlaf holte sie sich keine Kräfte. Da träumte sie von Fräulein Habertorn; die war härter als sie. Die Deute sich über das Bett mit ihrem bürren Hals, ihre dünnen Lippen waren in eifrigem Schweigen gekloffen; sie fixierte die Hand im schweren Glacehandschuh aus und legte sie ihr auf die Brust. Die Hand drückte wie ein Alp. Weg, weg!

Die Schlafende schüttelte, rang nach Luft und fies mit Händen und Füßen. Sie häumte sich, sie wehrte sich, sie rang um ihr Leben — weg, weg!

Die schwarze Hand drückte noch immer — da — Bertha packte sie und erwachte zugleich von dem langgezogenen Schrei, den sie ausstieß.

Nach einem heftigen Zittern befallen, von einem schrecklichen Geräuschen geweckt, sah sie ängstlich im Bett. Um sie her war alles still — ohjam — war niemand! Und doch schauerte sie zusammen in plötzlicher Furcht, kratzte die Finger in die Haare und sah um sich mit schmerz, verwilderten Blicken.

Rach, leer, handlos, erschrocken verließen die Tage.





setzen wir ein, um das Kaufinteresse auch nach dem Festwachs zu halten. Allerdings setzen wir bei folgenden Preisen Verständnis voraus u. empfehlen:

### SEIDENSTOFFE

Kunstseide, waschbar, moderne Streifen, 70 cm breit .....	Meter	1 <sup>95</sup>
Kunstseide, einfarbig, für Kleider und Wasche, 70 cm breit .....	Meter	3 <sup>30</sup>
Kunstseide, aparte Karos, Indanthren gefärbt, 70 cm breit .....	Meter	3 <sup>50</sup>
Trikot, Kunstseide, in vielen Farben, 40 cm breit .....	Meter	3 <sup>85</sup>
Crêpe marocain mit Kunstseide, aparte Farben, 100 cm breit .....	Meter	4 <sup>75</sup>
Waschseide, in Qualität, Indanthren gefärbt, 70 cm breit .....	Meter	4 <sup>95</sup>
Crêpe marocain, moderne Druckmuster, 100 cm breit .....	Meter	6 <sup>75</sup>
Robseide, bedruckt, aparte Dessins, 71 cm breit .....	Meter	7 <sup>90</sup>
Foulard, entzückende helle Muster, 90 cm breit .....	Meter	7 <sup>90</sup>
Chiffon, bedruckt, elegantes zartes Gewebe, 100 cm breit .....	Meter	12 <sup>00</sup>

### WASCHSTOFFE

Musselin, limit., neue Muster, 80 cm breit .....	Meter	75 <sup>a</sup>
Crêpon, einfarbig, in aparte Farben, 65 cm breit .....	Meter	95 <sup>a</sup>
Dirndl-Zephyr, entzückende Karos, 70 cm breit .....	Meter	95 <sup>a</sup>
Frotté, gestreift, für Röcke und Kleider, 100 cm breit .....	Meter	1 <sup>45</sup>
Kadett, gestreift, für Blusen und Anzüge, 70 cm breit .....	Meter	1 <sup>65</sup>
Voll-Wolle, weiß, gute Schweizer Ausrüstung, 100 cm breit .....	Meter	1 <sup>65</sup>
Woll-Musselin, in modernen hellen Dessins, 80 cm breit .....	Meter	1 <sup>95</sup>
Volle, bestickt, auf weißem Fond, 65 cm breit .....	Meter	2 <sup>65</sup>
Woll-Musselin, aparte neue Dessins, 80 cm breit .....	Meter	3 <sup>95</sup>
Crêpe marocain, weiß, mit kunstseid. Streifen und Karos, 100 cm breit .....	Meter	3 <sup>95</sup>

### WOLLSTOFFE

Stuanstoff, hübsche Streifen, ca. 68 cm breit .....	Meter	95 <sup>a</sup>
Popeline, mit kunstseidenen Streifen, 100 cm breit .....	Meter	1 <sup>95</sup>
Crêpeline, weiß, für leichte Strandkleider, 90 cm breit .....	Meter	3 <sup>75</sup>
Kleiderschotten, rein Wolle, moderne Farbstellungen, 100 cm breit .....	Meter	3 <sup>95</sup>
Covercoat, für praktische Mäntel, 140 cm breit .....	Meter	3 <sup>95</sup>
Popeline, reine Wolle, großes Farbensortiment, 85 cm breit .....	Meter	3 <sup>95</sup>
Beiderwand, feiche Streifen und Karos, 90 cm breit .....	Meter	3 <sup>95</sup>
Alpaka, schwarz/weiß kariert und gestreift, ca. 110 cm breit .....	Meter	4 <sup>95</sup>
Popeline, weiß, in Kleiderware, 90 cm breit .....	Meter	4 <sup>95</sup>
Gaberdine, weiß, für Kleider und Komplets, 130 cm breit .....	Meter	8 <sup>50</sup>

# Kaufstadt

Am Sonnabend, d. 6. Juni, findet ein einmaliger

## Brennholz- und Späne-Verkauf

auf einem Platz in Schlotup statt. (8761)

Katz & Klumpp, Süd-Schlusup

100 Mk. zahlb. Verkäufer, wenn „Niesolda“ nicht in 5 Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Hals, Kleider- Stöße (Brust) vertilgt. Versteht Radikalmittel gegen Wanzen.

## Läuse

Verkauf nur Regienstraße 4.

Jeden Dienstag und Freitag von 2-6 Uhr.

## Eimerbier

8741 H. Bade

333 4 M. an.

585 8 M. an.

Seaside-Wecker 4 Mk.

800 Silber - 90 gest.

Alpaka-Bestecke.

H. Schütz, Uhrmacher,

28 Johannstraße 28

1000 gr. Auswahl

Engelstraße 49

Nein betrub. preisgünstig

## Eimerbier

Dienstags u. Freitags

von 4-6 Uhr.

8744 Brauerei Wicken

10 wie Arnimstr. 21 a.

Erpelmannstr. 21

Friedenstraße 78

Batenstraße 7

## Beleuchtungs- und Aufhängelampen

werden in jed. Größe

angefertigt (8745)

Kaufpreis

von 9.50 Mk. an

Gebüder Hoff,

Unterstraße 11/112

1. Stock, im Laden

2. u. d. d. Hofstr.

Hell. Zw. - Geich.

# Stadthallen-Lichtspiele

Heute und folgende Tage:

## Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz

7 Akte mit Erika Glässner und Reinhold Schünzel.

Auf vielseitigen Wunsch

## Pat und Patachon

in dem nächsten Lustspiel

Er, sie und Hamlet.

Aktuelle Wochenschau.

Beginn der Vorstellungen: nachmittags 5 Uhr, abends 8 Uhr.

## Verkauf von Bau-Materialien

in größeren und kleineren Mengen an Handwerker und Privat. Spezialität: **Stückenkaulk**. stets frisch auf Lager. gutem Weiskalk, Tonrohre, Dachpappen, Zementprodukten, feuerfestem Ton, Steinen, weißem Seesand usw.

## Heinrich Krippans

Gertrauf 2915 - Gansstr. 85 a, Karlsruferstr. 14-16a

Ausschneiden!

## Schlutup

Einer verehlichen Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich das von Herrn J. Mustin bisher betriebene

**Kolonial-, Gemüse- und Fettwarengeschäft** Lübecker Straße 60

am Mittwoch, dem 3. Juni, übernehme.

Ich bitte, das Herrn Mustin erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen und zeichne

Schlichtungsprot.

(8760)

**B. Schmidt**



## Freistaat Lübeck

Dienstag, 2. Juni.

Juni.

In einer alten bäuerlichen Volksdichtung, die die Monate des Jahres mit den verschiedensten Stadien des Menschenlebens vergleicht, wird der Juni unter dem Bilde eines ausgewachsenen Mannes in seiner ersten, ungeschwächten Kraft dargestellt. Jetzt steht die Natur ja auch wirklich auf dem Höhepunkt ihrer Schönheit und Kraft. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht und bleibt am längsten über dem Horizont. Was den Mai wonnig machte; das nicht enden wollende Grünen und Blühen, der liebliche Vogelgesang, und was des Juli schönste Eigenschaften sind: die langen Tage, sonnige Heiterkeit und Wärme, üppige Blumenpracht und erste Obsterte, das hat der Juni alles in sich vereinigt. Kirschchen und Aprikosen, Johannis- und Stachelbeeren können auch schon zu Ende dieses Monats gepflückt werden.

Die Dichter, die den Mai als „Wonnemond“ bezeichnen, gaben dem Juni den seine Schönheit nicht weniger bildhaft ausdrückenden Ehrennamen des „Rosenmonats“. Unter erster deutscher Sprachreiner, Karl der Große, der die römischen Benennungen der Monate abschaffen wollte, was ihm aber bis heute bloß bei der ländlichen Bevölkerung gelang, gab dem nach der Himmelskönigin der römischen Welt, Juno, benannten Juni (dem Heiratsmonat der Römer) den Namen Brauchmonat. Im Juni liegt das Land tatsächlich „brach“, muß jedoch, damit Wärme und Licht tiefer ins Erdreich eindringen können, umgepflügt, „umgebrochen“ werden. Brauchvogel und Brauchläufer beginnen den fröhlichen Neigen der Tierwelt, die wie Wachtelkönig, Rebhuhn, Fohrlente, Kiebitz und viele andere gerade für den Juni so charakteristisch sind.

Jägern und Fischern winkt frohe Beute und lohnender Fang. Der Juni ist der richtige Fischmonat für den Rehbod. Auch manches Schmalier oder ein nicht viel versprechender Bastpieker kann abgeschossen werden, weil das Rotwild jetzt stark zu Schaden geht. Und nun ist auch dem Meisterfischern Gelegenheit gegeben, — wenn er Glück hat! — sich zum Adlerkönig zu machen, denn durch das Schreien der jungen Brut und das am Boden liegende Geschnelz lassen sich die Raubvogelhorste leicht entdecken. Der Fischer hat jetzt keinen Mangel mehr an Lockmitteln, denn „St. Vit bringt die Fliegen mit“, nur soll der Fischer möglichst früh am Platze sein, dann wird für Forelle, Lachs, Huchen, Hecht, Barsch, Plösch und Aal gar oft das letzte Stündlein gekommen sein.

Eine Fülle von Feiertagen häuft sich im Juni, auch wenn die Pfingsttage nicht in den Juni fallen; namentlich in katholischen Ländern, wo noch der größte Feiertag der katholischen Kirche, Frohnleichnam, mit seinen prunkvollen Prozessionen hinzukommt. Wohl eines der ältesten Feste der Menschheit, der Jubel über die Tag- und Nachtgleiche, heute nur noch im skandinavischen Norden als „Mittsommerfest“ fortlebend, ist vom Christentum zum Johannisfest (24. Juni) umgewandelt worden, was aber nicht hindert, daß auch bei uns die gleichen altheidnischen Bräuche, das Hinunterföhndern feuriger Räder über die Berge und das Springen übers Feuer, von der ländlichen Jugend vielfach noch ausgeführt werden. Johannis, Medardus (8.), Margret (10.), Bernabas (11.), Siebenschläfertag (27.) und Peter und Paul (29.) überbieten sich gegenseitig an guten Ratschlägen für den Landmann, der alles, was er beginnt, ja auf seine Wetterheiligen zu beziehen gewohnt ist. Jrgendwie stimmt die uralte Bauernregel ja auf jeden Fall, ob es nun z. B. heißt: „Brauchmonat naß, fällt Scheuer und Faß“, oder: „Brauchmonat warm, macht den Bauer nicht arm!“

In München gab es bis vor wenigen Jahren noch einen geselligen Junifertag mehr, den 16. Juni, den Tag des heiligen Benno, des Schutzpatrons von Jar-Athen. Ist der 16. Juni heute auch nur noch ein profanischer Werktag, so dürfte es doch kaum eine Bäuerin geben, die es versäumt, gerade zu St. Benno ihre von Fett triefenden „Hollerkücheln“ zu backen, und der oberbayerische Gedichtler stellt sich die erste Heidenrose auf sein grünes Hüßbüchel und lobt dazu:

„Bal der heill Beno vom Himmi schaut,  
Is 's Zeit für'n Blochs und Zeit für's Kraut,  
Und macht er gar noch 's Wetter scheen,  
Is 's Zeit für'n Buam zum Fenstergeh'n!  
Tullschill!“

Schöne Tage. Die Wettermacher und Wettergötter geben sich erfolgreiche Mühe, sich in die Gunst der Erdenbewohner einzuschmeicheln. So wie es sich gehört, verlieren sie Licht und Schatten, Wind und Regen und brillieren vor allem mit ihrer goldenen Sonnenscheibe. Die Lieben sie zu aller Ergöhen den ganzen Mai hindurch spiegelnd und gestatteten ihr auch, sich ebenso sonnig vom Maiengrün zu verabschieden, wie sie sich vorgeföhnt hatte. Was will man mehr: am Festesvorabend einen staubenden Regen, in der Nacht einige Stunden tolles Geknien wie aus Sturzflüssen und dann grüßt der Pfingstmorgen fröhlichgewaschen herein ins Stübchen. Ein paar verregnete Nachtlouren, weiter nichts. Dafür schellte die Elektrische um so vergnügter in den Frühmorgen hinein und beförderte die Sonntagstinder ins Waldesgrün. Das durchstreifte gar bald allerhand Volk und sammelte sich in den verschiedenen Lokalen, wo man sich an heiteren Konzerten ergöhte. Manchem bekam der Fröhlichkeit nicht besonders. Am Nachmittage setzte Vollbetrieb ein. Die Straßenbahn fuhr mit verstärktem Wagenpark, die Autos und Kraftwagen jagten einander, alles rasste Travenmünde zu. Hin und wieder begegnete einem auch ein mit Grün geschmückter Kremser. Auch auf der Trave war ein reger Bootsverkehr nach Schwartau, Travenmünde und nach der großen Holzinsel bei den Dohrenmeier Tannen, dem neuen Volksstrandbad. So schön wie der erste ließ sich auch der zweite Festtag an. Man fand Geschnad an den Louren ins Freie und weitete die Lungen auf neue. Beim Anblick der zahllosen Spaziergänger und der farbenfrohen geföhndeten Spaziergängerinnen wurde einem recht wohlgemut, man kam gar bald selbst in heitere Festesstimmung. Die Lokale in der Stadt litten naturgemäß stark unter diesem herrlichen Sommerwetter, insbesondere wurde das Stadttheater im Stich gelassen, obwohl an beiden Abenden das Beste geboten wurde. Es scheint, daß es wenige gibt, an denen der fröhliche Pfingsttag nicht vorübergezogen ist. Eine kleine Freude muß der Mensch ja auch haben, der Spaß ist gar bald vorbei und nun kommt wieder die Alltagszeit mit ihrer Hitze und ihren Sorgen. An Stelle der Schwärmerzeit tritt der Lebenskampf und der Kampf um den Aufstieg der Lohnarbeitenden Massen.

## Neuregelung der Lohnsteuer.

Ab 1. Juni 1925.

Die neuen Lohnsteuervorschriften treten bereits mit Wirkung ab 1. Juni d. J. in Kraft, das heißt, sie werden bei allen Lohnzahlungen wirksam, die für eine nach dem 31. Mai 1925 erfolgende Dienstleistung stattfinden. Das ist von grundlegender Wichtigkeit, denn es wird damit ausgesprochen, daß nicht der Zeitpunkt der Lohnzahlung entscheidend ist, sondern der Zeitraum der Dienstleistung, für welche die Entlohnung vorgenommen wird. Wer also beispielsweise bereits am 31. Mai sein Junigehalt bezogen, ist schon nach den neuen Lohnsteuerbestimmungen zu behandeln, wie umgekehrt bei einer im Juni stattfindenden Lohnzahlung für Dienstleistungen, die vor dem 1. Juni liegen, noch die alten Vorschriften in Anwendung zu bringen sind. Eine Ausnahme liegt dann vor, wenn der Zeitraum, für den der Arbeitslohn gezahlt wird, zum Teil in die Zeit vor dem 1. Juni 1925 fällt; in diesem Falle ist der höhere Bezug zugrunde zu legen. Zu beachten bleibt aber auch hierbei, daß wenn mehrere Lohnperioden (mehrere Wochen- oder Monatslöhne) in Frage kommen, alle vor dem 1. Juni endenden Lohnwochen oder Lohnmonate noch nach den alten Sätzen zu behandeln sind. Der Lohn für die Lohnwoche 26. Mai bis 1. Juni war also nach den neuen Sätzen zu behandeln, ebenso ein Monatsgehalt 15. Mai/15. Juni. Dagegen unterliegt bei Auszahlung des Lohnes für zwei Wochen (20. Mai bis 2. Juni) die erste Wochenrate noch den alten und nur die zweite den neuen Sätzen.

Aus den neuen Lohnsteuerbestimmungen ist das für die Praxis Wichtigste in nachstehender Darlegung zugrundegelegt:

Es beträgt der

steuerfreie Lohnbetrag:

	künftig	bisher
für Monatslohn	80,— RMf.	60,— RMf.
„ Wochenlohn	18,60	15,—
„ den Arbeitstag	3,10	2,50
„ bei kürzerer Zeit für je zwei Stunden	0,80	0,60

Von dem nach Absetzung des steuerfreien Lohnbetrags verbleibenden Lohn werden grundsätzlich 10 v. H. als Steuer abgezogen. Dieser Satz ermäßigte sich bisher für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind im Sinne des Einkommensteuergesetzes um 1 v. H. Darin tritt jetzt eine Änderung ein durch stärkere Berücksichtigung der Kinderzahl, aber mit einer für die technische Durchführung des Lohnsteuerabzugs unseres Erachtens sehr nachteiligen Komplizierung je nach der Lohnhöhe, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

Kinderprivileg:

A) Arbeitslohn, der monatlich 250, wöchentlich 60, täglich 10, zweistündlich 2,50 RMf. nicht übersteigt:		zu berücksichtigende Kinderzahl		verheirateter Arbeitnehmer	lediger oder verwitweter Arbeitnehmer
—	—	—	—	9 v. H.	10 v. H.
1	—	—	—	8 v. H.	9 v. H.
2	—	—	—	6 v. H.	7 v. H.
3	—	—	—	4 v. H.	5 v. H.
4	—	—	—	2 v. H.	3 v. H.
5	—	—	—	—	1 v. H.
6	—	—	—	—	—

  

B) Arbeitslohn über die Sätze der Tabelle A hinausgehend:		zu berücksichtigende Kinderzahl		verheirateter Arbeitnehmer	lediger oder verwitweter Arbeitnehmer
—	—	—	—	9 v. H.	10 v. H.
1	—	—	—	8 v. H.	9 v. H.
2	—	—	—	7 v. H.	8 v. H.
3	—	—	—	5 v. H.	6 v. H.
4	—	—	—	3 v. H.	4 v. H.
5	—	—	—	1 v. H.	2 v. H.
6	—	—	—	—	—

In Tabelle A erhöht sich der Abzug bereits vom zweiten Kinde an um 2 v. H., so daß bei 5 Kindern bereits Steuerfreiheit eintritt (Frau und erstes Kind je 1 = 2 v. H., die vier folgenden Kinder je 2 v. H. = 8, zusammen 10 v. H. Ermäßigung, womit ein Steuerabzug entfällt). Wechselt der Lohnbetrag, so daß er einmal unter die Rubrik A, das andere Mal unter B fällt, so ist auch das Lohnabzugsschema zu ändern. Es wird bei der endgültigen Erledigung dieser Frage im Einkommensteuergesetz sehr ernst zu überlegen sein, ob man in derart schwieriges, leicht zu Fehlern verführendes System auf die Dauer einführen will.

Wie regelt sich nach dem Vorausgeschickten der Lohnsteuerabzug in der Praxis? Wir bringen hierfür nachstehend einige

Beispiele:

1. lediger Arbeiter:		
Brutto-Wochenlohn	32,80 RMf.	
steuerfreier Betrag	18,60 RMf.	
	bleiben	14,20 RMf.
hiervon 10 v. H. Steuer		1,40 RMf.
2. verheirateter Arbeiter mit 2 minderjährigen Kindern:		
Brutto-Wochenlohn	54,60 RMf.	
steuerfreier Betrag	18,60 RMf.	
	bleiben	36,— RMf.
hiervon (10—4) = 6 v. H.		2,15 RMf.

Der Gewerkschaftschor Neur-Inster veranstaltet am Sonnabend, dem 6. Juni, ein Konzert im Gewerkschaftshaus. Für die 280 Sänger des Chors werden für diesen Tag Quartiere benötigt. Gewerkschaftsmitglieder, die in der Lage sind, Sängern oder Sänger unterzubringen, werden gebeten, ihre Adresse bei Walter Meins, Dönhofsstraße 10, Krieger, Bender, Hundestraße 41, Georg Schumann, Wendischestraße 16, sowie im Gewerkschaftssekretariat, Johannisstraße 48, abzugeben.

Im Stadttheater wurde am Pfingstmontag unter Carl Heidnans Leitung Thomas ungewöhnliches Lustspiel Charles Lante zum großen Ergöhen des leider nur sehr schwach besetzten Hauses gegeben. Das Haus wälzte sich vor Lachen. Rowarczill ließ alle Meinen seiner glänzenden Komit springen und war in seinen Gespen und bezahbar. Sein flottes Spiel übertrug sich auf alle Mitwirkenden: Moran, Stengel, Lüders, Teubner, Marika Hohenfeld, Gerda Balarte, Frida Lüderik. Eine abgerundete Vorstellung, die recht heitere Stunden schuf und den Künstlern dankbaren Beifall eintrug.

Sanfttheater. Wieder einmal ein vielversprechender Anfang im Theater an der Reislinger Allee. Während draußen der schönste Sommerabend endete und das Stadttheater gähnende Leere aufwies, war das Sanfttheater so gut wie ausverkauft. Man leitete die Operettenspielzeit ein, gab „Das Weib in Paris“ und war angenehm überrascht von dem Gebotenen. So

3. gleicher Familienstand wie vorher:

Brutto-Wochenlohn	75,— RMf.
steuerfreier Betrag	18,60 RMf.
	bleiben
hiervon (10—3) = 7 v. H.	5,30 RMf.

4. verheirateter Arbeiter mit 4 minderjährigen Kindern; Lohn für die 3. und 4. Woche, 20. Mai bis 2. Juni; erste Woche (20./26. Mai) 45,60 RMf.; zweite Woche (27. Mai/2. Juni) 48,60 RMf.:

a) Lohn der 1. Woche	45,60 RMf.
steuerfrei	18,— RMf.
	bleiben
hiervon (10—5) = 5 v. H.	1,50 RMf.

b) Lohn d. 2. Mai/Juni-Woche	48,60 RMf.
steuerfrei	18,60 RMf.
	bleiben
hiervon (10—8) = 2 v. H.	0,60 RMf.

Es sind also für die beiden Lohnwochen insgesamt 1,50 + 0,60 = 2,10 RMf. als Lohnsteuer zu kürzen.

5. verheirateter Beamter mit 3 minderjährigen Kindern.

Gehalt Mai und Juni mit je 250 RMf.	250,— RMf.
steuerfrei	60,— RMf.
	bleiben
hiervon (10—4) = 6 v. H.	11,40 RMf.

Juni-Gehalt	250,— RMf.
steuerfrei	80,— RMf.
	bleiben
hiervon (10—6) = 4 v. H.	6,80 RMf.

Steuer zus.	11,40 + 6,80 = 18,20 RMf.
-------------	---------------------------

Eine für 1925 einem Lohnsteuerpflichtigen zugebilligte feste Erhöhung des steuerlichen Lohnbetrags bleibt bestehen, beträgt aber mindestens die jetzt erhöhten Sätze, also 80 RMf. monatlich, 18,60 RMf. wöchentlich usw. Ist sie auf einen Hundertjah des steuerfreien Lohnbetrags festgelegt, so ist dieser Hundertjah auf den neuen steuerfreien Lohnbetrag anzuwenden.

Beispiel:

Verwitweter Kriegsbeschädigter mit 3 minderjährigen Kindern; Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags 1925 um 50 v. H. Wochenlohn 48,— RMf. Steuerfrei 18,60 + 9,30 = 27,90 RMf. bleiben 20,10 RMf. hieron (10—5) = 5 v. H. 1,— RMf.

Auf der Steuerkarte vermerkte mittellose Angehörige führen wie bisher zu einer Ermäßigung des Steuerfußes, die je nach der oben mitgeteilten Einkommenshöhe 1 oder 2 v. H. beträgt. Derartige mittellose Angehörige sind also steuerlich den Kindern gleichgestellt.

Erhält der Arbeitnehmer außer seinen laufenden Bezügen einmalige Einnahmen (Lantien, Gratifikationen usw.) so ist vom vollen Betrag dieser Einnahmen der nach dem Familienstand sich ergebende Hundertjah als Steuer einzubehalten. Für den erhöhten Kinderabzug in diesem Falle ist entscheidend, ob einschließlich dieser einmaligen Einnahme der für den erhöhten Kinderabzug maßgebende Lohnbetrag überschritten wird oder nicht.

Beispiel:

Verheirateter Angestellter mit 2 Kindern. Monatsgehalt 150 RMf., Gratifikation 100 RMf. Da das Einkommen aus beiden Quellen 250 RMf. nicht übersteigt, kann es für den Steuerabzug zusammengezogen werden.

Brutto-Einkommen	250,— RMf.
steuerfrei	80,— RMf.
hiervon	bleiben
ab: (10—4) = 6 v. H.	170,— RMf.
	10,20 RMf.

Im gleichen Falle, aber bei einem Monatsgehalt von mehr als 150 RMf., beispielsweise 250 RMf., würde die Hinzuzählung der Lantien über die für das erhöhte Kinderprivileg geföhnte Einkommensgrenze hinausführen. Hier würde, da das regelmäßige Einkommen noch innerhalb dieser Grenze liegt, gesondert zu berechnen sein:

1. Monatsgehalt	250,— RMf.
steuerfrei	80,— RMf.
	bleiben
hiervon (10—4) = 6 v. H.	170,— RMf.
	10,20 RMf.
2. Gratifikation	100,— RMf.
hiervon (10—3) = 7 v. H.	7,— RMf.
Steuer zus.	10,20 + 7,— = 17,20 RMf.

Werden laufende Bezüge nicht gewährt (Wahlfrau, Näherin usw.), so sind vom vollen Betrag der einmaligen Zahlung 4 v. H. ohne Rücksicht auf Familienstand und Höhe der Zahlung einzubehalten.

Besondere Merkblätter werden von den Finanzämtern unentgeltlich herausgegeben.

wohl die künstlerischen Kräfte wie die Ausstattung und das Orchester sind rühnenswert. Wenn die Absicht durchgehalten wird, mit diesen Mitteln weiterzuarbeiten, dann kann dem Sanfttheater ein neuer Aufschwung blühen. Die Librettisten Jacobsen und Deckerreicher haben sich die Jarin Katharina II. zum Vorwurf genommen, jenes viel verführte Weib aus deutschen Fürstenblut, das wohl etwas Zivilisation in den verkommenen russischen Adel brachte, das aber für das Volk absolut nichts übrig hatte und sich von dem schweren Regierungsberuf durch zügelloste sinnliche Leidenschaft erholte. Als Herrscherin aller Reußen nahm sie sich ihre Günstlinge nach Lust und Laune. Nach den Textdichtern der Operette stand ihr auch der Leutnant Michael Michailowitsch vom Jar-Paul-Regiment in die Nase, ein starrer Burche, der wegen Auffälligkeit sein Leben verwirrt hatte. Die Kaiserin, gewohnt, ihren Willen erfüllt zu sehen, findet Widerpruch; da erwacht das verlangende und liebende Weib in ihr, sie wendet die bekannten Lockmittel an und verkleidet sich sogar als Bauernmädchen, um an den Mann heranzukommen. Der Aufbau ist recht geschickt zurechtgerichtet und mit heiteren Episoden gespickt, die der österreich-ungarische Gesandte Gombatz verquält bestreitet. Und wo der Dialog zu versiegen droht, da lehen die lieblichen und prächtigen Melodien Jean Gilberts ein, der es auch in diesem Wertchen aus dem II. verleiht, die bedürten Herzen wachsam zu ihnen und zu entlassen. Die Erstaufführung dieser zugkräftigen Operette unter der Direktion von Walter Ries ergab ein verblüffend affurates Zusammenpiel und offenbar ein gelungenes







der Mannigfaltigkeit und der Güte der Darstellungen hat die Hochkultur der Bevölkerung das Theater in diesem Jahre recht im Stich gelassen.

**Kostock, Eisenbahnunglück.** Von einem mit Ausflüglern stark besetzten Personenzug, der am Sonnabend nachmittags 5 Uhr 18 von Gärkrom nach Kostock abgefahren wurde, sprang beim Passieren der Weiche auf der Haltestelle Gärkrom ein vollbesetzter Wagen aus den Schienen. Kräfte um und riefen einen zweiten Wagen mit. Da der Zug mit verminderter Geschwindigkeit fuhr, wurden weitere Wagen nicht mit aus dem Geleise gerissen. Von den Fahrkräften des umgestürzten Wagens wurden zwei schwer und vier leicht verletzt. Der 5 Uhr 15 nachmittags von Kostock abgegangene Berliner D-Zug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, jedoch weiteres Unglück verhindert wurde.

### Hansestädte

**Hamburg.** Die Reeder rüsten zum Kampf. Ganz im Stillen bereiten sich die deutschen Reedereien auf einem Kampf mit der deutschen Hafenarbeiterchaft vor, um ihn dann zu gegebener Zeit vom Zaune zu brechen. Auf seiner letzten Generalversammlung hat der Verein Hamburger Reeder beschlossen, nach Vorbildemuster Wohnschiffe zur Unterbringung von Arbeitskräften zu erwerben. Als erstes geeignetes Schiff soll der Segler „Welleworn“, der über 1500 Streikbrecher beherbergen könnte, angekauft werden. Der Verein wurde bereits ermächtigt, ein zweites gleiches Schiff anzukaufeln. Nicht weniger als eine halbe Million Mark ist einstellweise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig haben die Reeder beschlossen, auch eine Organisation zum Schutze der Arbeitswilligen zu schaffen. Ein gewisser Drekmann soll diese Schutzorganisation seit in Lohn und Brot nehmen. In normalen Zeiten soll dieser Streikwache der Ladungsschutz übertragen werden.

## Vermischtes.

### Polarforscher Schicksale.

Der Sturm auf den Nordpol ist in diesem Sommer von fünf verschiedenen Expeditionen unternommen worden, und das größte Aufsehen erregte den Flug des Kapitäns Amundsen, um dessen Schicksal man bereits besorgt ist. In den letzten hundert Jahren sind im Kampf um die Eroberung der beiden Pole gegen tausend Menschenleben geopfert worden, und seit vor 400 Jahren Sebastian Cabot den ersten Bericht über die Erreichung der Polarzone lieferte, hat jede Expedition, die nach diesen Eiswüsten aufbrach, ihren harten Tribut an Entbehrungen und Gefahren zahlen müssen. Die größte aller Polarexpeditionen, die sich ereignet haben, war wohl die, die die dritte Expedition von John Franklin auf der Suche nach der Nordwestpassage traf. Der Führer, der mit den Kapitänen Crozier und Byrdman und 128 Mann am 18. Mai 1845 auf den Schiffen „Terror“ und „Erebus“ ablegte, ging mit allen Teilnehmern zugrunde. Fünfzehn Hilfsexpeditionen wurden von England und Amerika ausgesandt, und man hält fest, daß Franklin wahrscheinlich am 11. Juni 1847 gestorben sei, sein Bericht der Entdeckung der Nordwestpassage wurde erst 1859 in einer Zinnbüchse neben einem Steinhaufen entdeckt.

Ueber das Schicksal des schwedischen Polarforschers Andr  und seiner beiden Begleiter Strindberg und Fränkel, die im Juli 1897 den Nordpol in einem Ballon zu erreichen suchten, ist bis heute tiefes Dunkel geblieben. Bojen, die vom Ballon herabgeworfen worden waren, wurden aufgefunden, Nachrichten von der Entdeckung eines zerplatzten Ballons kamen aus Sibirien und aus dem Polarkreis; andere Geschichten wurden von Eskimos erzählt, die „ein Haus hatten vom Himmel fallen sehen.“ Aber trotz all dieser Berichte ist über das Schicksal dieser Vorh her nichts Bestimmtes bekannt geworden. Tragisch endete auch die russische Expedition des Baron Schwab Tschell, der 1900 mit seiner Jagd „Zaria“ nach dem Polarkreis aufbrach. Die letzten Nachrichten von ihm trafen im Novbr. 1902 ein, und eine Hilfsexpedition fand im Jahre 1905 auf der Bonett-Insel einen Brief des Polarforschers, in dem er mitteilte, daß er und seine Gesellschaft „weiter vorwärts gingen“, obwohl sie nur noch für 14 Tage Nahrung vorrt; sie sind aber im Eis zugrunde gegangen.

Die amerikanische Expedition unter Leutnant Greeley vollbrachte 1841 einen Rekord, indem sie an den Nordpol bis auf eine Entfernung von 700 Kilometern herantam. Dann aber hörte man nichts mehr von der Gesellschaft, und als ein Hilfsschiff eintraf, fand es nur noch Greeley mit sechs Mann lebend, während die übrigen 18 Teilnehmer tot waren. Von besonderem Ansehen war Kapitän George de Long, verfolgt, der 1841 mit der „Scamette“ von San Francisco aufbrach. In einem furchtbaren Sturm zerbrach das Schiff in zwei Teile und sank. Die durch Entbehrungen bereits ersch ppte Mannschaft kämpfte im offenen Meer zwischen Eisbl cken und rettete sich schlielich in drei Booten. Eins von diesen gelangte nach vielen Gefahren in ein sibirisches Dorf am Lenaflu, erhielt dort Hilfe und kehrte zurück, konnte aber nur noch feststellen, daß de Long und zwölf seiner Begleiter tot waren.

Der Südpol hat weniger Opfer gefordert als der Nordpol, aber noch in aller Gedächtnis ist die Tragödie, der Kapitän Scott und vier seiner Kameraden 1912 zum Opfer fielen. Scott erreichte den Südpol am 18. Januar dieses Jahres, wenige Tage nachdem Kapitän Roald Amundsen vor ihm hingelangt war. Auf der Rückkehr zu ihrer Basis wurden sie von einem heftigen Schneesturm überfallen und gingen zugrunde. Diese kurzen Notizen und unsere toten Körper mögen die Geschichte erzählen“, schrieb Scott in seinen letzten Tagebuchaufzeichnungen.

Noch immer Minengefahr in der D fke. Der Untergang des Schiffes Hans, das nördlich von Gotland auf eine Mine gelaufen ist, hat eine starke Erregung in schwedischen Schiffahrtskreisen hervorgerufen. Diese haben sehr unter anderem an die Regierung die Forderung gestellt, noch einmal gründlich und methodisch die D fke nach Mienen zu durchsuchen und zu diesem Zweck eventuell mit anderen Regierungen aufzuarbeiten. Es handelt sich im wesentlichen um die unbekannteren Minenfelder, die die Ruffen kurz vor Ende des Krieges besonders im Finnischen Meerbusen angelegt haben.

**Flugungl ck bei Jüterbog.** In der Nähe von Jüterbog ereignete sich ein schweres Flugungl ck. Ein in Darmstadt gegen sechs Uhr morgens unter Führung des Piloten Eugen Hed gestartetes Kleinflugzeug der Bahnbedarfs-L.G., das am deutschen Rundflug teilnehmen sollte, geriet in 500 Metern Höhe in Brand und stürzte ab. Der Sturz war von mehreren Personen beobachtet worden, die dem verunglückten Führer sofort zu Hilfe eilten und ihn aus seiner gefährlichen Lage befreiten. Er hatte schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, jedoch hoffen die Ärzte, ihn am Leben zu erhalten. Das Flugzeug ist bis auf die Eisenteile verbrannt.

**Flugst ck entgleist.** Aus Kottbus meldet Wolff: Der am Sonnabend morgen um 8 Uhr 20 abgehende Zug der Spreewaldbahn, der mit Hunderten von Ausflüglern besetzt war, entgleiste infolge falscher Weichenstellung bei der Station Briesen. Einem Reisenden wurde der Fuß abgefahren. Eine Anzahl von Reisenden erlitt einen Nervenschock. Von zwei Personen wurden, die ineinanderf hren, sind die Plattformen zertrümmert. Lokomotive und Packwagen sind umgestürzt und liegen auf dem Bahnh rper.

**Schweres Autoungl ck.** Am Sonnabend abend ereignete sich in J ter (Wirkensfeld) ein schweres Krafwagenungl ck. Ein zum Biertransport umgearbeiteter Opelwagen kam durch Versagen der Bremse auf der steilen Regenstraße ins Rollen. Der Wagenführer, der anscheinend die Gegend umgeben war, versuchte sich durch Abpringen zu retten. Das Auto rann tiefer gegen einen hohen Steintreppenvorsprung mitten hinein in eine spielende Kinderchar. Unter dem umgestürzten Auto wurden zwei dreijährige Kinder als Leichen hervorgezogen. Ein drittes Kind wurde schwer verletzt. Die übrigen konnten rechtzeitig in Sicherheit bringen.

**Autoungl ck bei Stettin.** Auf der Chaussee von Gollnow nach Stettin fuhr ein Auto des früheren Gutsbesizers Neujahr aus Grohohenthal infolge Reifenbruchs gegen einen Baum. Das Auto zerstörte und der Besitzer sowie seine drei Kinder im Alter von 4, 9 und 11 Jahren wurden schwer verletzt. Das 4jhrige Kind liegt hoffnungslos darnieder.

### Neue Angaben über Amundsens Absichten.

Die Expeditionsbegleitschiffe „Jarm“ und „Hobby“ machen täglich gr oere Erkundungsfahrten und sind bereits bis auf 40 Kilometer an die Insel Amsterdam herangekommen, aber ohne jedes Resultat zurückgekehrt. Da am Nordpol praktisches Wetter herrscht, glaubt man, daß Amundsen am Pol gelandet ist und seinen Aufenthalt dort verlängert. Vor seinem Abfluge zum Pol gab er den Schiffen den Befehl, zwei Wochen lang in der Gegend der dänischen Insel Amsterdam zu warten und dann den Kurs nordwärts zu nehmen. Es sollte dann vier Wochen lang an der Eisgrenze getreut werden, da Amundsen schon bei der Abreise mit der Möglichkeit rechnete, fünf bis sechs Wochen unterwegs zu sein. Die norwegische Luftschiffahrtsvereinigung hat die Frage einer Hilfsexpedition für Amundsen besprochen und beim Reichsdiagnostikministerium beantragt, zwei Flugzeuge nach Spitzbergen zu entsenden.

Das Hilfskomitee für Amundsen hat am ersten Tag der öffentlichen Sammlung 465 000 Dollar zusammengebracht. Sonnabend sind drei Krieger, darunter der Weltkriegs-Smith an Bord des Dampfers „Naxos“ nach Spitzbergen gerufen, um von dort im Flugzeuge auf die Suche nach Amundsen zu gehen.

**Attentat auf einen Lehrer.** Auf dem Obergymnasium in Breslau trug sich eine Sch lertrag die zu. Ein in Mathematik durchgefallener Primaner gab vier Revolverkugeln auf den Mathematikprofessor ab, der sofort getötet wurde. Der Professor hinterlst eine zahlreiche Familie.

## Theater und Musik.

### Stadttheater. Der Barbier von Bagdad.

Eine zwar etwas verspätete aber würdige Cornelius-Feier veranstaltete an ersten Fingertage unser Stadttheater. Eigentlich sind es zwei Gedenktage, die dazu die Veranstaltung sein könnten, denn nicht nur der 50jhrige Todestag (26. Oktober 1874), sondern auch der 100jhrige Geburtstag (24. Dezember 1924) von Peter Cornelius fielen in die nun rasch ihrem Ende zugehende Spielzeit. Ist es übrigens nicht geradezu beschämend, daß es erst eines besonderen Anlasses bedarf, um ein Werk von so reichem musikalischer Schönheit, von so wunderbarer Lyrik und so kostlichem Humor wie der „Barbier von Bagdad“ für kurze Zeit der Vergessenheit zu übergeben, in die es ganz unverdientermaen immer wieder versinkt? Bei seinem ersten Erscheinen in Weimar unter Liszt im Jahre 1858 fiel es allerdings auf die ebenso ungerechte wie ablehnende Kritik einer jener im Grunde stumpfsinnigen Cliquen, die es immer gegeben hat und die auch heute noch zum Schaden der Kunst an vielen Orten tonangebend sind; man lieh ihm und seinen Schöpfer gar nicht hoch kommen. Und ein Stiefsohn des Glücks ist der „Barbier“ immer geblieben, trotz mannigfachen von Mottl und Genl. ausgehender vergeblicher Versuche, ihm durch Uminstrumentierung erhöhte Anziehungskraft zu verleihen. Da auch seine Wiedergabe nicht leicht ist, so haben begueme Theaterleiter schnell Gründe, das Werk aus dem Spielplan fernzuhalten, zumal es ja „nichts bringt“. Durch die Mitwirkung eines so hervorragenden Künstlers wie Paul Bender aus München gewann die hiesige Aufführung am Fingertag einen gehobenen Charakter. Gewaltig an Stimme, zagen in Figur, vollsatigen Humors, in vorz fflicher Mimik, so wurde dieser geschwngige und bewegliche Barbier zu einer  berausesselenden, mit feinsten künstlerischen Augen ausgestatteten Gestalt, die dem Hörer und Beschauer lange im Gedächtnis haften bleibt. Das Liebespaar Margiana und Aureddin wurde von Margarete Bruhn und Paul Beermann, dessen Organ sich noch nicht ganz wieder erholt hat, mit glücklichem Temperament, aufstem Gelch und schönen Stimmen gelungen. In kleineren Partien waren Fr. Harber sowie die Herren de Vries und Kopp verdienstlich tätig. Die verstärkten Ch re hatten ebenfalls Anteil an den Gelingen der Vorst llung, die von Herrn Mannstedt mit unverkennbarer Freude an der Sache lebendig und sicher geführt wurde. Schon die fangs gepielte wirkungsvolle Ouvertüre schlug sofort ein; der Beifall, der natürlich vor allem Paul Bender galt, nahm am Schlu hier letzten beobachteten Stärke und Dimensionen an. Besser noch wäre es wohl gewesen, wenn der Wunsch der Güte, des Gehobenen mehr entprochen wäre.

## Sprechsaal

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion vom Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Unhaltbare Zustände

**Hervorheben auf Wilhelmshöhe bei der Neulegung des Bahnstranges der Strahlenbahn.** Da die Strgen mit Sand überhäuft sind und ein groer Reichtum ist, ist es vor Staub nicht mehr auszuhalten. Gibt es denn hier keine Sprengwagen? Noch schlimmer ist es an der Ecke der Hofstrae-Schwartauer Allee, da man das Heranrngen der Strahlenbahn an der scharfen Ecke des Wengeroth'schen Gartens nicht sehen kann. Der Zustand ist, insbesondere für Schwerhörige, lebensgefährlich. Man mu hier sofort Abhilfe schaffen. Mehrere Anwohner der Schwartauer Allee.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Vorherlage für den 2. und 3. Juni 1925.

Weitere Abmilderung der Druckverhältnisse, daher schwache Luftbewegung. Tags sehr warm, zuerst noch heiter, dann zunehmende Bewölkung mit allmählicher Gewitterneigung.

## Schiffsnachrichten

### Angelommene Schiffe.

31. Mai.

Deutsch. D. Vossel, Kap. Groot, von Blyth, Kohlen, 2 3/4 Tg. Deutsch. D. Dora, Kap. Klingenberg, von Brest, leer, 1 1/4 Tg.

1. Juni.

Deutsch. D. Anna Otto Jansen 30. Kap. Rosenberger, von Stettin, Sckgut, 3 Tg. Holl. S. Diana Johanna, Kap. Zattje, von Kallenburg, leer, 6 Tg. Deutsch. D. Seadler I, Kap. Mews, von Wismar, 150 Pass., 3 1/2 Td. Sil. S. Elfriede, Kap. Leske, von Wiborg, Holz, 3 Tg. Schwed. S. Franz, Kap. Gustafson, von Gotenhafen, leer, 2 Tg. Deutsch. D. Franz, Kap. Miegner, von Stenens, Arabe, 20 Td.

2. Juni.

Deutsch. D. Elisabeth Bruno, Kap. Bruno, von Memel, Holz, 5 Tg. Engl. D. Agnes Harrison, Kap. Watkins, von Harlepool, Kohlen, 3 Tg. Finn. D. Mira, Kap. Viljefors, von Helsinki, 8 Pass., Sckg., 3 Tg. Finn. D. Halland, Kap. Pregel, von Abo, 88 Pass., Sckg., 2 1/2 Tg. Gall. D. Fred, Kap. Lagerlund von Lemi, Holz, 4 1/2 Tg. Deutsch. S. Aldeboran, Kap. Hillmann, von Rostock, leer, 1 Tg. Holl. S. Umboland, Kap. Tetzlper, von R dbyhamn, leer, 3 Tg.

## Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Kornadt, Gr. Gr delgrube 32, nicht an die Redaktion des Arbeiter-Sportboten zu richten.

**Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck.** Letzte Sitzung vor der Reichs-Arbeiter-Sportwoche am Mittwoch, d. 3. Juni, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim. Alle Delegierte müssen anwesend sein. Die Quertafeln werden nur an die Delegierten persönlich ausgegeben. Um 8 Uhr Kartell-Vorstandssitzung. J. Wirthel, Vor.

**Freie Sport-Vereinigung.** Dienstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung und Funktionrsitzung. Die Monatsversammlung wird wegen der Sportkartellsitzung verlegt auf Sonnabend, den 6. Juni, abends 8 Uhr. H. S.

**Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.** Zu der am Mittwoch, dem 3. Juni, stattfindenden Ubungsstunde müssen sämtliche Spielzeuge erscheinen. Treffpunkt 7 1/2 Uhr Ecke Fackelburger Allee und Sch ndobener Strae. B.



## Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Mittwoch, 3. Juni.

5.45 Uhr vorm.:  berreichchen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Rundfunknachricht. Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. — 10.15 Uhr vorm.: Schulfunk. — 12.15 Uhr nachm.: Funkb rse der Vorage. — 12.55 Uhr nachm.: Münchener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Gausonzert der Bremer Vorage. — 2.40 Uhr nachm.: Funkb rse der Vorage. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. Die Funkb rse der Vorage. — 4.00 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Juni. — 4.15 Uhr nachm.: Kinderfreunden. — 5.05 Uhr nachm.: Hamburg: Funtsprechung. — 6.00 Uhr abends: Die Blumenmrchen vom Funtsprechungsamt. 2 Folge: Das Bergheimchen. — 7.00 Uhr abends: Schule des Wiederbeleblichen. — 7.30 Uhr abends: Konzert des Vereins Hamburgischer Musikfreunde. — 10.30 Uhr abends: Wetterfunk — Frucht- und Gemissemarkt, Sportbericht — Kaufmarkt

**Obaitan- und Bauhilf-**  
**Schneiderei**  
sottige Stoffe richtige Formen billige Preise  
**Vigilla & W. L fmann**  
Gr otes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Reparatur: für Polier u. Holzwerkstoffe. Dr. Fritz Seimich, für Freizeitsport und Jagdgerte: Hermann Bauer. für Antiquar: Carl Dittschard. Verleger: Carl Dittschard, Druck: Friedrich Meyer & Co. Schmitz in Lübeck.

**Dixin** **Henkel's Seifenpulver**  
Ein Seifenpulver wie es sein soll — fettreich und von höchster Waschkraft. Die groe Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.



**Ämtlicher Teil**

Unter dem Besande der Frau Helene Wedde in Straßdorf ist amtlich Rogg festgesetzt. Das Höchst ist unter Sperre gestellt. (8766)  
Lübeck, den 30. Mai 1925. Das Gesundheitsamt

**Nichtamtlicher Teil**

Gertrud Koschny  
Ernst David  
Verlobte

Pfingsten 1925 (8765) Lübeck

**Adele Blohm**  
**Hans Stürmer**  
Verlobte

Pfingsten 1925. (8768)

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anläßlich unserer Hochzeit sagen unsern herzlichsten Dank.  
Gr. Steinrade, 1. 6. 1925.  
**K. Evers und Frau**  
geb. Flick (8765)

**Natalie Breilhaupt**  
**Georg Steinberg**  
Verlobte

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich.  
(8775) D. O.

Suche Reinmachestelle f. j. Freitag u. Wochentag. Ang. u. D 992 a. d. G. (8781)

Leeres Zimmer zum 15. Juni od. später gesucht. Angeb. unt. D 991 an d. Exp. d. Bl. (8771)

Heute entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin  
**Johanna Gülsdorf**  
geb. Schulz

im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer  
**Heinrich Gülsdorf**  
**Frida Gülsdorf**  
**Hermann Gülsdorf**  
und Frau geb. Hans  
nebst Angehörigen.  
Lübeck, d. 30. Mai, Ludwigstraße 50. I.  
Beerdigung Donnerstag, d. 4. Juni, 1/4 Uhr, von der St. Lorenz-Kirche.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. (8770)

Heute morgen wurde mein lieber Mann  
**Heinrich Aude**  
von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. In tiefem Schmerz:  
**Dorothea Aude geb. Steinfath**  
und Angehörige  
Lübeck, den 30. Mai 1925.  
Engelsgrube 7. H.  
Beerdigung Mittwoch, 3. Juni, nachm. 4 Uhr, Kapelle Bornwerfer Friedhof. (8774)

Geht zu sofort ein  
**ordentliches Knecht**

welcher melken kann, für Garten- und Feldarbeit.  
**H. Klemm**, (8774)  
Friedenstraße bei Lübeck.

Bandmaß, gut erh., zu verkaufen. 20 Rtr. lang.  
Engelsgrube 31/17. (8773)

Ein bl. Promenaden-Kinderwagen zu od. (mit Kettenträger 37, part.)

2 Anzüge, gut erhalten, zu verkaufen. (8776)  
Bedergrube 68. II.

Verkoren ein goldene Brosche von Gesellschaft nach der Perlevalstraße. Gegen hohe Belohnung abzugeben. (8779)  
Kottwitzstr. 71 str. links.

Ein Hundepfand verloren geg. (8764)  
Abgabe. Stavenstr. 31.

**Handbuch der Dreherei**

Praktischer Selbstunterricht im Bereinigen der Werkstücke zum Gewinnschneiden und zur Gewindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Arbeiten auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine.  
Von August Loz. Gebunden 5.50 RM

Verhandlung „Lübecker Ballbote“  
Johannisstraße 46

**Liebknachts**

**Volksfremdwörterbuch**  
Schonchen Nr. 4.

Verhandlung „Lübecker Ballbote“  
Johannisstraße 46.

Korbjeffel von 6,50 RM an. Auf Wunsch Teilszahlung. (8768)  
Unt. Gr. Gröpelgrube 18

**Das Fahrrad**

kein Bau, keine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.20 Mark

Verhandlung „Lübecker Ballbote“  
Johannisstr. 46

Günstigsten von Rohr-kräften gut und billig  
**K. Nielsen**  
Kordmacher (8775)  
Unt. Gr. Gröpelgrube 18



Auch diese Zimmer-Einrichtung können Sie für  
**nur 1 Mk.**  
in der  
**Lübecker Volkswohl-Lotterie**  
gewinnen  
**Ziehung 16. Juni**  
Lose überall erhältlich (8786)



**Nach Nord-Amerika u. Canada.** Hamburg-New York ca. wöchentl. Abfahrt. **United American Lines**

**Nach Süd-Amerika** (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. i. Verbindung. m. and. Linien

Billige Beförderung, vorzügl. Verpflegung  
Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrpläne für das In- und Ausland. Schlafwagenplätze, Bettkarten f. deutsche und für internationale Schlafwagen. Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee. Luftverkehr, Rundzüge, Reklamezüge, Brief- und Paketbeförderung

Auskünfte und Drucksachen über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
HAMBURG, Alsterdamm 25 un. deren Vertreter auf allen größeren Plätzen. Ina

**LÜBECK:**  
**F. O. Klingström G. m. b. H.,**  
Mengstraße 30, und **Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie**, im Warenhaus Karstadt. (8750)

**Stadthallen-Garten**  
Inh.: C. HANSCHEN  
Täglich von 4-11 Uhr:  
**Gartenkonzerte**  
Sonntag von 11-1 Uhr:  
**Früh-Konzerte**  
Dienstag und Freitags:  
**Ball-Abende**  
Verdeckte Veranden Biners im Garten.

**Stadthallen-Garten**  
Inh. Cort Hanschen  
Morgen Mittwoch:  
**Gr. Doppel-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle ehemaliger Militär-Musiker Inf.-Reg. 6, Lübeck, unter persönl. Leitung des Dirigenten Herrn **Paul Heckel**  
und der verstärkten Hauskapelle, Leitung Kapellmeister **Schenk**  
Anfang 4 Uhr Eintritt 30% Ende 11 Uhr

**Voranzeige**  
Am Freitag, dem 5. Juni, (8780)  
**Großes Extra-Konzert**  
veranstaltet von der Orchester-Vereinigung Lübeck unter Leitung des Herrn E. G. Stoffer  
Anfang 7 Uhr Eintritt 30%  
Feenhafte Beleuchtung des Krähensteiches

**ZENTRAL-THEATER**  
Fernruf 1359 und 8956 Johannisstraße Nr. 5

Ab Dienstag, 2. bis 9. Juni:  
Ein preisgekröntes Gemälde  
**Das nackte Weib**  
In 6 Akten  
Nach dem Roman von HENRY BATAILLE

**Esterella**  
Die Geschichte eines vaterlosen Kindes  
In 5 Akten. (8778)

**Jimmy Aubrey im Seebad**  
Amerikanische Groteske in 2 Akten

**Kolloffium**  
Morgen Mittwoch:  
**Großer Ball**  
Ballorchester: Die Rich.-Wagner-Kapelle  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr Inh. H. Reck

**Theater-Klause**  
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal  
Vielseitiger Mittagstisch à A. 1.50 (8749)  
Abendessen A. 1.25

**Verband der Maler**  
Filiale Lübeck.  
**Bersammlung**  
am Donnerstag, dem 4. Juni  
abends 8 Uhr.  
im Gewerkschaftshaus (8787) Der Vorstand.

**Adresskarten** fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**  
Johannisstraße 46

**Deutscher Beteiligungsarbeiter-Verband**  
Ortsgruppe Lübeck  
**Bersammlung**  
für sämtliche Branchen  
am Donnerstag, dem 2. Juni  
abends 7 1/2 Uhr.  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Sitzungsnahme zum Verbandstag.  
2. Sommervergütungen.  
Das Erscheinen sämtl. Kolleginnen u. Kollegen in dieser Bersammlung ist dringend erforderlich.  
NB. Die Mitglieder der Ortsverwaltung werden gebeten um 6 Uhr zu erscheinen. (8788)  
Der Vorstand

**Luisenlust**  
Mittwoch: Gr. Tanztruppen Eintritt 1/2 Tanz frei

**Deutscher Verkehrsbund**  
Ortsverwaltung Lübeck (8777)

**Hansatheater**  
Lübeck  
Heute und folgende Tage 8 1/2 Uhr:  
Der große Erfolg  
**Das Weib im Purpur**  
Vorverkauf: Zigarettengeschäft Buss, Breitstr. Ecke Johannisstr., Kaufhaus Karstadt u. Holstenhaus (8772)

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag, 7.30 Uhr:  
**Aida**  
Mittwoch, 7.30 Uhr:  
**César u. Cleopatra**  
Zum letzten Male.  
Donnerstag, 7.30 Uhr:  
**Charleys Tante**  
Zum letzten Male.

**Bersammlung der Kaufmanns- und Weimarbeiter**  
am Mittwoch, 3. Juni  
abends 7 1/2 Uhr.  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
1. Bericht von der Reichskonferenz der Gewerkschaftsarbeiter.  
2. Innere Verbandsangelegenheiten.  
Der Vorstand

Ges. über 18 Goldpf. Nichtstrom klw 55, Kraftstrom 27-10, Wasser über 20 Goldpf. (8789)